

Jahresrückblick



Vorwort

caritas

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,
liebe Freunde der Caritas,

wir freuen uns, Ihnen wieder mit unserem Jahresrückblick 2018 einen Einblick in das vergangene Jahr zu geben und wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Mit der Gründung eines ambulanten Pflegedienstes im Stadtteil Daxlanden und der Einrichtung einer Station der Kurzzeitpflege in der St. Marienkl. in Karlsruhe deutlich ausgebaut und können ein gutes Netz der Versorgung von ambulanten über teil-stationäre bis stationären Unterstützungsmöglichkeiten bereit halten.

Mit der Übernahme des Kinderhaus Agnes zum 01.01.2017 und dem Umzug ins Caritaswaldheim im Herbst 2017, hofften wir auf einen baldigen Neubau der Sophienstr. 27. Dies ist derzeit aufgrund der schwierigen Entwicklung auf dem Bausektor nicht möglich.

Wir wollen in diesem Jahr besonders das Engagement der Mitarbeiter*innen in der Altenhilfe würdigen. Selbstverständlich gilt unser Dank auch allen weiteren Mitarbeiter*innen und Einrichtungen des Caritasverbandes Karlsruhe e.V., die viel Engagement gezeigt haben und für Menschen, wo immer sie uns brauchten, ein kompetenten Ansprechpartner*innen waren.

Die Überarbeitung unseres Leitbildes beschäftigte uns zwei Jahre lang. Wir haben nun ein Leitbild, das die neuesten Entwicklungen mitberücksichtigt hat und das eine wichtige Kernaussage macht:

„Caritas ist Kirche – Kirche ist Caritas“.

Ein besonderes Dankeschön gilt selbstverständlich auch wieder

- allen (ehrenamtlich tätigen) Aufsichtsratsmitgliedern für Ihren Einsatz im Dienst der Caritas
- allen Ehrenamtlichen, die ihre Kraft und Zeit zur Verfügung stellen und dabei mit den Hauptberuflichen eng zusammenarbeiten
- allen Mitarbeiter*innen für ihren unermüdlichen Einsatz
- der Öffentlichkeit, insbesondere auch den Medien für Ihre Offenheit gegenüber sozialen und sozialpolitischen Themen
- unseren Kooperationspartnern für die gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein erfolgreiches, gesegnetes Jahr 2019 !

Nähere Informationen zu unseren Arbeitsbereichen finden Sie in unserem Geschäftsbericht, der Mitte Februar 2019 auf unserer Homepage eingestellt wird unter www.caritas-karlsruhe.de/gb

Besuchen Sie auch unsere Homepage unter www.caritas-karlsruhe.de.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein erfolgreiches und gesegnetes Jahr 2019!

Hans-Gerd Köhler,
1. Vorstand



Christian Pflaum,
2. Vorstand



Erhard Bechthold,
stv. Dekan und
Vorsitzender des
Aufsichtsrats



Neuer Träger für das Hospiz „Arista“

Diakonie und Caritas gründen einen Verein

Das Hospiz- und Palliativzentrum „Arista“ in Ettlingen wird ab 1. Januar einen neuen Träger haben. „Mit der Gründung des „Hospiz- und Palliativnetzwerk ‚Arista‘ gemeinnützige GmbH“ wird zukunftsfähiges Planen auf eine breitere Basis gestellt, so unisono die Vorstände und Geschäftsführer der Verbände und des Fördervereins von den beteiligten Organisationen im Hospiz „Arista“ in Ettlingen. Mit dabei waren Pfarrer Wolfgang Stoll, Diakonisches Werk Karlsruhe, Dekan Martin Reppenhagen, Diakonisches Werk des Landkreises Karlsruhe, Hans-Gerd Köhler vom Caritasverband in Karlsruhe sowie die künftigen Geschäftsführer. Reppenhagen erklärte, dass das Zusammengehen der Organisationen aus Karlsruhe und Ettlingen „nicht aus Not oder aus Sparnotwendigkeit“ erfolge. Es gehe vielmehr darum, so Köhler, dass Bedarfsermittlungen ergeben hätten, dass das immer wieder ins Gespräch gebrachte „zweite Hospiz“ in der Stadt Karlsruhe aktuell nicht erforderlich sei, und zudem, so Wolfgang Stoll, man mit der neuen Gesellschaft die ökumenischen Partner in Stadt- und Landkreis „gemeinsam in die Zukunft gehen wollten“.

Dieter Daub vom Förderverein Hospiz „Arista“ begründete, weshalb das Ettlinger Hospiz mit seinen 20 Palliativ-Plätzen ein idealer Standort für die Region sei. Hier stehe die Bevölkerung hinter der Einrichtung, wie man es sich nicht besser wünschen könne.

An den Vertragsbedingungen für die Mitarbeiter werde sich in der neuen Gesellschaft nichts ändern, hieß es. Dies gelte ebenso für das ehrenamtliche Engagement, das unverändert bestehen

bleiben solle, um die Arbeit von „Arista“ zu sichern. Es gehe darum, das umfassende hospizliche und palliative Angebot - dazu gehört das ambulante palliativ Care Team für Menschen, die in häuslicher Umgebung die letzten Tage ihres Lebens verbringen möchten - weiter bei Bedarf für Menschen im Raum Karlsruhe zur Verfügung zu stellen. Aufgegeben wird die Karlsruher Hospizwohnung mit vier Plätzen.

Johannes-Christoph Weis, BNN



Bach Foto: pixabay

Caritashaus

Beratungs- und Familienzentrum unter einem Dach

Menschen mit sozialen, finanziellen und familiären Problemen finden im Beratungszentrum Caritashaus in der Sophienstr. 33 bei erfahrenen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern Unterstützung und Rat. Erste Anlaufstelle für sozialrechtliche Fragen (ALG II, Grundsicherung, Wohngeld), Problem mit Behörden, wirtschaftliche Notlagen - auch im Alter - sowie gegebenenfalls die Weitervermittlung zu anderen Facherberatungsstellen im Hause (Schuldnerberatung, Beratung alleinerziehender Familien, Kurberatung u.a.) ist der Caritassozialdienst. Alle

Beratungsdienste im Caritashaus sind vertraulich, unentgeltlich und für jeden Bewohner von Karlsruhe offen.

Im Familienzentrum werden vielfältige Gruppenangebote für Jung und Alt gemacht, neben den langjährigen Angeboten, wie beispielsweise die Seniorenbegegnungsstätte oder das Startpunkt Elterncafé werden auch neue Angebote entwickelt, die sich aus Bedarfen der Bürger ergeben. Bei den Gruppenangeboten stehen neben der Information die Begegnung und der gemeinsame Austausch von Menschen im Vorder-

grund. Zweimal die Woche, zu den Sprechzeiten des Caritassozialdienstes, steht die Cari-Tasse jedermann offen,

um sich bei einer Tasse Kaffee und Gebäckstückchen mit anderen Gästen auszutauschen. Alle Angebote des Familienzentrums stehen im Programmflyer, der dreimal im Jahr erscheint. Infos: www.caritas-karlsruhe.de/bz oder Tel. 9 12 43 -0. **Karlsruher Kind**



Das Beratungszentrum Caritashaus Foto: cvka

Beiertheimer Tafel: „Wenn sich nichts ändert, haben wir ein richtiges Problem“

Interview von Felix Haberkorn, ka-news



Ralph Beck, Marktleiter der Beiertheimer Tafel, und Hans-Gerd Köhler, 1. Vorstand CV KA Foto: Felix Haberkorn, ka-news

Während die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinandergeht, werden Tafeln im sozialen Bereich zunehmend wichtiger.

ka-news hat mit Hans-Gerd Köhler, Erster Vorstand des Caritasverbandes Karlsruhe, und Ralph Beck, stellvertretender Marktleiter der Beiertheimer Tafel, über ihre Initiative und Forderungen an die Politik gesprochen.

Menschen, die von Armut betroffen sind, können sich oft nicht mehr genug Lebensmittel oder Kleidung leisten. Sie müssen daher aufgefangen werden und dabei kommt den Projekten der Deutschen Tafel eine wichtige Rolle zu. Welche Bedeutung hat Ihrer Meinung nach die gemeinnützige Organisation Deutsche Tafel für unsere Gesellschaft?

Köhler: Für unsere Gesellschaft ist das eine wichtige Einrichtung. Es gibt zwei große sich entgegengesetzte Meinungen. Die erste, wir haben ja inzwischen 932 Tafeln in Deutschland, und diese unterstützen das Sozialsystem, damit der Staat gar nicht so viel ausgeben muss. Das ist eine Meinung auf sehr hohem Niveau.

Die zweite Meinung, die auch ich verrete, wir haben es hier mit Menschen zu tun, denen es wirklich nicht gut geht. Die können sich hier beim Einkaufen

Geld sparen, was sie an anderer Ecke übrig haben. Das Geld, was man als Arbeitslosengeld bekommt, reicht vorne und hinten nicht. Die Tafeln stützen nicht unser Sozialsystem, sondern sie unterstützen Menschen in prekären Lebenssituationen. Ohne Tafeln würde unser Sozialsystem ziemlich schlecht dastehen.

Worin liegt die Herausforderung, wenn man sich in einer Tafel engagiert? Was muss man mitbringen?

Köhler: Man muss die Bereitschaft mitbringen, sich mit dem Kunden in Verbindung zu setzen. Ich muss Verständnis und Einfühlungsvermögen für die Menschen haben. Es gibt aber keine Grundbedingung. Wer nur ein oder zwei Stunden die Woche helfen kann, das ist in Ordnung. Jeder, der sich ehrenamtlich engagieren möchte, ist wichtig.

Beck: Wer helfen will, kann sich einfach bei uns in der Tafel melden. Man muss einfach Engagement zeigen, anderen zu helfen. Bei uns sind die Hauptbereiche, wo wir uns über Hilfe freuen, der Laden, wo die Lebensmittel verkauft werden, sowie das Lager, also Warenaufbereitung und Warensortierung.

An welche Menschen richtet sich Ihre

Tafel? Welchen Voraussetzungen müssen gegeben sein?

Beck: Unser Angebot richtet sich vor allem an Geringverdiener, also Arbeitslose oder Rentner mit geringem Einkommen. Der Kunde muss einen Nachweis erbringen, dass er hier bedürftig ist. Das heißt, er kommt mit seinem Arbeitslosen- oder Hartz IV-Bescheid, oder Rentenbescheid. Der Kunde bekommt anschließend einen Ausweis mit Lichtbild und in dem wird auch vermerkt, wie viele im Haushalt lebende Mitglieder sind in der Familie. In der Regel ist der Ausweis für ein Jahr gültig. Der Nachweis muss generell erbracht werden, weil wir leider auch immer wieder schwarze Schafe dabei haben.

Haben Sie den Eindruck, dass die Zahl der Betroffenen steigt?

Köhler: Ja, ganz einfach. Die Schere geht weiter auseinander. Ich mache mir vor allem Sorgen um den Wohnungsmarkt. Wir haben hier in Karlsruhe teils sehr hohe Mieten. Der Wohnraum ist knapp geworden. Mieten werden teurer. Das wird sich noch weiter verschärfen.

Was würden Sie den Menschen draußen, gern auch den Politikern, in wenigen Sätzen mit auf dem Weg geben?

Köhler: Ich wünsche mir, dass die Solidarität, die die Menschen hier erfahren, sich auch auswirkt auf ihr Umfeld. Ich wünsche mir da noch mehr gegenseitige Unterstützung. Da gibt es noch zu viele Kämpfe untereinander.

Beck: Man soll die Armut mehr eindämmen, insbesondere die Altersarmut. Wenn sich da nichts ändert, haben wir ein richtiges Problem. Da ist einfach die Politik gefordert und nicht die Sozialverbände. Leider dienen die Sozialverbände hier oft als Lückenfüßer der Politik.

Felix Haberkorn, ka-news

„Modell auch für andere Seelsorgeeinheiten“

Kirchensozialarbeit in Allerheiligen hat sich bewährt



Pfarrer Achim Zerrer mit Dagmar Finke vom Caritassozialdienst und Kirchensozialarbeiterin Meike Beha (rechts) im Pressegespräch Foto: cvka

Im Juni 2016 hat Sozialarbeiterin Meike Beha ihren Dienst als Kirchensozialarbeiterin in der Seelsorgeeinheit Karlsruhe-Allerheiligen aufgenommen. „Meine Aufgabe ist es, Menschen, die Hilfe brauchen, zu beraten und Ehrenamtliche bei ihrer Arbeit zu unterstützen“, erklärt Beha, die neben ihrer Tätigkeit in der Seelsorgeeinheit auch als Beraterin beim Caritassozialdienst arbeitet. „Eine solche Kooperation ist bisher einmalig“, stellt der Leiter des Beratungszentrums Caritashaus, Claus-Dieter Luck, fest. Das zunächst auf zwei Jahre begrenzte Projekt sei aufgrund des großen Erfolges bereits um weitere zwei Jahre verlängert worden. „Da die Sozialarbeiterin in beiden Teams mitarbeitet, können mehr Menschen erreicht werden“, ist Luck überzeugt.

„Durch dieses Kooperationsprojekt profitieren alle“, meint auch Dagmar Finke, Teamleiterin im Caritassozialdienst, und spricht von einer „Win-win-Situation“. Der Caritas-sozialdienst sei der Basisdienst der Caritas und damit

Erstanlaufstelle der Kunden, so Finke. Fünf Sozialarbeiterinnen betreuten im vergangenen Jahr die Anfragen von fast 670 Kunden, wobei es insgesamt zu über 3 700 Beratungskontakten kam. „Die meisten Menschen, die zu uns kommen, sind zwischen 35 und 50 Jahre alt, aber auch viele Rentner kommen mit ihren Sorgen“, berichtet Finke. In den meisten Fällen gehe es um die Finanzen, um das Wohnen und um die Gesundheit, zählt sie auf. Alle Beraterinnen des Caritassozialdienstes verfügten über „umfassende Kenntnisse“ und arbeiteten sehr vernetzt auch mit externen Beratungsdiensten, versichert Finke.

Von diesen Kenntnissen und Netzwerken profitiert Meike Beha nun auch bei ihrer Arbeit in der Seelsorgeeinheit: „Durch die enge Verknüpfung der Tätigkeitsbereiche können Ressourcen besser genutzt und Wege verkürzt werden“, ist Beha überzeugt. So habe sie etwa im Pastoralteam von einem Mann erfahren, der gesundheitlich

angeschlagen war und dringend Unterstützung benötigte. Über die Beschäftigungsförderung der Caritas konnte dem Mann geholfen werden. „Wir wollen einen niederschweligen und erleichterten Zugang zu den Hilfsangeboten ermöglichen“, sagt Beha und weist auf die gut frequentierten Sozialsprechstunden in St. Peter und Paul in Mühlburg und in St. Stephan hin. Wichtig ist ihr auch das kostenlose Projekt „Kunst und Leben“, bei dem die Teilnehmer die Möglichkeit haben, sich künstlerisch auszuprobieren und dabei auch noch Kontakte knüpfen können. „Die Stelle der Kirchensozialarbeiterin wurde eingerichtet, weil Armutsbekämpfung eine große Herausforderung ist und uns bewusst wurde, dass wir unsere Arbeit im sozialen Bereich professionalisieren müssen“, sagt Pfarrer Achim Zerrer, Leiter der Seelsorgeeinheit Allerheiligen. Auf die Hilfe der vielen Ehrenamtlichen könne man dennoch nicht verzichten. In der Seelsorgeeinheit sind rund 300 Ehrenamtliche engagiert. Luck und Zerrer sind überzeugt, dass das Projekt auch ein Modell für andere Seelsorgeeinheiten sein könnte.

Martina Erhard, BNN

caritas

Kunst und Leben

Kunstprojekt



Caritasverband Karlsruhe e.V. stellt seinen Geschäftsbericht vor



vnr: Christian Pflaum, 2. Vorstand des Caritasverbandes Karlsruhe e.V., Erhard Bechtold, Aufsichtsratsvorsitzender des Caritasverbandes Karlsruhe e.V. und Hans-Gerd Köhler, 1. Vorstand des Caritasverbandes Karlsruhe e.V. Foto: cvka

„Das vergangene Jahr war für den Caritasverband Karlsruhe bestimmt von vielen Veränderungen. Manche davon waren die Ergebnisse jahrelanger Planung und Vorbereitung, auf andere mussten wir uns einstellen und den Herausforderungen stellen“, stellt Hans-Gerd Köhler, Vorsitzender des Caritasverbandes Karlsruhe, anlässlich der Präsentation des Geschäftsberichts für das Jahr 2017 am Montag fest. So wurde zum Beispiel im Dezember vergangenen Jahres das Pflegeheim St. Elisabethenhaus, dessen Trägerschaft der Caritasverband vor zwei Jahren übernommen hatte, endgültig geschlossen. „Die Einrichtung entsprach räumlich und konzeptionell nicht den Vorgaben der Landesheimbauverordnung“, so Köhler. Die Bewohnerinnen und Bewohner konnten in den Caritas-Seniorenzentren St. Franziskus und St. Valentin untergebracht werden. Ein Prozess, der sich über zwei Jahre hinzog, so dass freiwerdende Dauer-Pflegeplätze vorübergehend in 35 Kurzzeit-Pflegeplätze umgewandelt werden konnten. „Die-

se Kurzzeit-Pflegeplätze wurden sehr stark nachgefragt und entlasten pflegende Angehörige“, erklärt Köhler.

Auch nach der Schließung der Hospiz-Wohnung von Caritas und Diakonie engagiert sich die Caritas weiterhin – zusammen mit der Diakonie – im Bereich Hospizarbeit. So wurde im Dezember das Hospiz- und Palliativ-Netzwerk „Arista“ gegründet. „Die Versorgung von schwerstkranken und sterbenden Menschen darf nicht leiden“, betont Köhler. Man müsse jedoch genaue Zahlen erheben und klären, ob eine weitere stationäre Hospizeinrichtung in Karlsruhe benötigt werde.

Ein großer Schwerpunkt der Caritas-Arbeit war im vergangenen Jahr wieder die Beratungstätigkeit im Beratungs- und Familienzentrum Caritashaus. „Wir sehen uns als Anwälte für Menschen in Not“, versichert Köhler und teilt mit, dass 2017 mehr als 1600 Kunden die Beratungsangebote nachgefragt haben. „Insgesamt kam es zu über 13 600 Beratungskontak-

ten“, sagt er. Themen wie Arbeit, Wohnen, Teilhabe, Bildung und Gesundheit spielten immer wieder eine große Rolle, so Köhler. Er weist darauf hin, dass die verschiedenen Einrichtungen, wie etwa die Schuldnerberatung, der Altenhilfebereich oder die Stelle für Alleinerziehende eng zusammenarbeiteten. „Bedauerlich ist es, dass aufgrund der Haushaltseinsparungen der Stadt eine halbe Stelle beim Caritassozialdienst weggefallen ist“, so Köhler. Um wieder alle vier Stellen besetzen zu können, gab es eine finanzielle Unterstützung von den katholischen Kirchengemeinden.

„Als eine echte Erfolgsgeschichte stellt sich das Kinder- und Familienzentrum Sonnensang dar“, meint Christian Pflaum, zweiter Vorsitzender des Caritasverbandes Karlsruhe. In der Kita wird nach dem offenen Konzept gearbeitet, das heißt, die Kinder können sich für unterschiedliche Bildungsbereiche entscheiden. Im Familienzentrum werden aber auch Vorträge und Gespräche in der Reihe „GenerATionen“ angeboten. „In Familienzentren geht es um Beratung, Begegnung und Unterstützung“, erläutert Pflaum.

Mit dem St. Elisabethenhaus wurde auch die Trägerschaft für das Kinderhaus Agnes übernommen. Während der Sanierungsarbeiten werden die Kinder im Caritaswaldheim betreut. „Wir könnten dort sogar noch 30 Kinder mehr unterbringen, aber uns fehlen dafür sechs Kollegen“, erklärt Pflaum und macht damit auf das Problem des Fachkräftemangels aufmerksam. „Wir suchen dringend Erzieherinnen und Erzieher und werben auch mit unseren neuen konzeptionellen Wegen für diesen Beruf“, so Pflaum. Köhler weist darauf hin, dass der Fachkräftemangel auch in den Pflegeberufen ein großes Problem ist: „Wir hoffen jedoch, dass unser Hausgemeinschaftsmodell nicht nur für die Bewohner, sondern auch für die Mitarbeiter attraktiv ist.“

Boxprojekt mit Regina Halmich im Jugendgästehaus St. Hildegard

„Auf den Boxsack - fertig - los!“



Boxprojekt mit Trainer Jürgen Lutz im Jugendgästehaus St. Hildegard Foto: cvka

Es gibt eine Menge guter Gründe das Boxen zu erlernen: Boxen stärkt Körper und Geist sowie die Konzentration und letztendlich die gesamte Persönlichkeit. Der ganze Körper wird trainiert, Stress kann ungehindert am Sandsack abgebaut werden und Boxschüler lernen Regeln einzuhalten. Durch die Wahrnehmung des eigenen Körpers bekommen die Trainierenden ein besseres Körpergefühl und es fällt ihnen leichter, sich im Alltag zu behaupten. Stress haben die Gäste des Jugendgä-

stehauses St. Hildegard im Alltag genug: Die Auszubildenden aus Baden-Württemberg müssen im Rahmen ihrer Ausbildung ihren schulischen Part, meist als Blockschulunterricht, in Karlsruhe absolvieren. Da kommen oftmals Schulstress und Prüfungsängste zusammen. Viele Schüler sind auch das Wohnen in fremder Umgebung zusammen mit anderen Gleichaltrigen nicht gewohnt. Um dem Alltag gelassener begegnen zu können, konnten die Auszubildenden im Jugendgästehaus St. Hildegard an **Martina Erhard, BNN**

einem Boxprojekt unter trainerischer Anleitung der ehemaligen Boxsportlerin und Weltmeisterin Regina Halmich und ihrem ehemaligen Trainer Jürgen Lutz teilnehmen. Die Box-AG „Auf den Boxsack - fertig - los!“ startete im Spätjahr 2017 und lief bis Ende Januar 2018. Trainiert wurde im Bulldog Gym in Karlsruhe. Das im Rahmen der Gewaltprävention stattfindende Projekt beinhaltete eine theoretische Einführung ins Boxen und das praktische Erlernen von Techniken. Die Jugendlichen konnten die gelernten Schritt- und Handfolgen an den Prätzen beim Trainer sowie am Partner in leichten Sparrings durchführen. Unterstützend wurden auch Krafttraining und Ausdauerübungen angeboten, um sich richtig „auspowern“ zu können. Die Teilnehmer konnten selbst die positiven Effekte im Bereich Fitness und Stärkung ihres Selbstbewusstseins erleben. Die Teilnehmer der Box-AG haben gelernt, sich mit gegenseitigem Respekt zu begegnen und Regeln einhalten zu können. Diese Erfahrungen können sie in ihr eigenes soziale und berufliche Umfeld transportieren und im Alltag leben. Die Auszubildenden sprachen sich für eine baldige Wiederholung des Projektes aus.

Großer Fastnachts-Kaffee-Treff im Café Valentin's

Am 13. Februar war es wieder soweit: Fasching im Café Valentin's - narri narro! Unsere Gruppe von Ehrenamtlichen mit dem Gute-Laune-Macher Theo, der mit seiner Musik alle mitriss, gestaltete mal wieder einen unvergesslich schönen Nachmittag für unsere Bewohner.

Es wurden Hüte an die Bewohner und Gäste verteilt, die sie gerne annahmen, um noch närrischer im Geschehen zu sein. Beim Schunkeln, Singen und Lachen schmeckten die Berliner noch viel besser. Ein buntes Programm schmück-

te den Nachmittag, unter anderem die Büttenrede von Herrn Rabsch mit viel Witz und Charme.

Alle hatten sichtlich Spaß und wollten gar nicht mehr gehen, nach dem Motto: Wir lassen uns das Singen nicht verbieten! Die gute Laune ist im Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin nicht nur an Fasching zu spüren, sondern ist das ganze Jahr über ein Dauergast.

In diesem Sinne Helau und Narri Narro! **Gitta Puschke, Betreuungskraft**



Musiker mit Maren Landow-Hollstein Foto: cvka

Aus Flüchtlingen werden Jobberater

Für zwei Syrer ist das Caritas-Jugendgästehaus St. Hildegard ein Zuhause auf Zeit



Azubis Ahmad und Ammar aus Syrien zu Jobberatern in Baden-Württemberg vor dem Jugendgästehaus St. Hildegard **Foto: cvka**

Buntes Stimmengewirr hallt durch die Gänge. Geschirr klappert. Es ist Abendessenzeit im Gästehaus St. Hildegard. Im Speiseraum haben auch Ammar und Ahmad Platz genommen, sie essen vegetarische Pizza und scherzen mit ihren Tischnachbarn, einer jungen Europäerin und einem Afrikaner. Sie sprechen Deutsch miteinander, manchmal auch Englisch, wenn die Vokabeln fehlen. Für Ammar und Ahmad ist das Jugendgästehaus St. Hildegard in der Südstadt ein Zuhause auf Zeit.

Die beiden Syrer machen eine Ausbildung zum Fachangestellten für Arbeitsmarktdienstleistungen - Ammar (28) bei der Agentur für Arbeit in Freiburg, Ahmad (31) in Stuttgart. Der mehrwöchige Blockunterricht findet für die Azubis mehrmals im Jahr in Karlsruhe statt, für diese Zeit ziehen sie in die bunte Wohngemeinschaft im Jugendwohnheim der Caritas ein. 100 Plätze bietet es. Daneben betreibt die Caritas das Kettelerheim mit 80 Wohnplätzen in der Bismarckstraße. Gut 80 Prozent der Gäste von St. Hildegard sind „Blockschüler“ - also Auszubildende, die nicht aus Karlsruhe stammen, hier aber ihren Schulunterricht haben. Rund ein Viertel

der Bewohner ist minderjährig. Für die Leiterin des Jugendgästehauses St. Hildegard, Valentina An, und ihr Team bedeutet das Betreuung rund um die Uhr. „Es muss immer pädagogisches Fachpersonal als Ansprechpartner da sein“, sagt An. Mehr noch: Die Mitarbeiter organisieren Freizeit- und Bildungsangebote. Es gibt eine Gesundheits- und Drogenprävention sowie Projekte zur Förderung sozialer Kompetenzen wie beispielsweise der Umgang mit Konflikten oder Stressbewältigung.

Seit 2015 hat sich die Situation verändert: „Etwa zehn Prozent der Auszubildenden, die zu uns kommen, sind inzwischen junge Menschen mit Fluchterfahrung“, sagt An. Bei ihnen sei der Betreuungsbedarf noch viel höher - angefangen bei der Sprachförderung, über die Begleitung ins Arbeitsleben bis zu psycho-sozialen Betreuung. Seit Mitte Januar gibt es deshalb eine auf zwei Jahre befristete Projektstelle für die pädagogische Betreuung dieser besonderen Azubis. Die Mittel dafür stammen aus dem Bischofsfonds des Erzbischöflichen Ordinariats in Freiburg. Sprachförderung steht bei Ammar und Ahmad nicht an erster Stelle. Seit

2015 Jahren sind die beiden in Deutschland. Sie sprechen inzwischen ziemlich gut Deutsch, Ammar sogar mit einem leicht schwäbischen Einschlag. Statt Deutschvokabeln büffeln sie vor allem die Paragraphen des Sozialgesetzbuchs. Ammar und Ahmad - der eine extrovertiert, ein Spaßvogel, der andere eher zurückhaltend und besonnen. Beide sind vor dem Krieg in Syrien geflohen,

beide wissen nicht, wann sie wieder ihre Familie sehen werden. Ein Zurück in die zerbombte Heimat kommt für sie nicht in Frage. Nicht mit Assad an der Macht, sagen beide. Einen Studienabschluss hat Ammar bereits in der Tasche. „Ich habe Bank- und Finanzwesen studiert“, erzählt der 28-Jährige aus Latakia, wo er mit zwei Schwestern und zwei Brüdern aufwuchs. Als er eine Einberufung zum Militär erhält, entscheidet er sich zu fliehen. „Ich wollte nicht zu Assad und in den Krieg“, sagt Ammar und schüttelt den Kopf. Stattdessen steigt er in einen Bus Richtung Libanon, dann weiter in die Türkei. Von dort bringen ihn Schlepper mit einem kleinen Boot über das Mittelmeer nach Griechenland. Er schlägt sich über Mazedonien und Serbien nach Ungarn durch. Er wird verhaftet, landet für einige Tage im Gefängnis und wird zurück nach Serbien geschickt. Er versucht es ein zweites Mal und schafft es schließlich von Ungarn über Österreich nach Deutschland, versteckt in einem Zug. „Ich hatte kein Geld mehr für eine Fahrkarte.“ Heute lebt er in Hardt, einem kleinen Dorf bei Rottweil. Er spielt dort in der Fußballmannschaft

Aus Flüchtlingen werden Jobberater (Fortsetzung)

Für zwei Syrer ist das Caritas-Jugendgästehaus St. Hildegard ein Zuhause auf Zeit

mit („ich bin der einzige Ausländer“) und ist integriert. Der Bürgermeister schenkte ihm eine Eintrittskarte für ein Spiel von Bayern München und erfüllte Ammar damit einen Kindheitstraum. „Am Anfang war ich sehr skeptisch, aber heute denke ich, das kleine Dorf war genau das Richtige“, sagt Ammar rückblickend. Ehrenamtliche Helfer organisierten für ihn und die anderen Syrer („wir waren 16 Männer in einem Haus“) Sprachunterricht und kümmerten sich um sie. Inzwischen lebt Ammar in einer kleinen eigenen Wohnung. „Ich habe vorher noch nie im Leben Schnee gesehen, jetzt muss ich schaufeln“, sagt er und muss lachen.

Ahmad schließt sein Jurastudium 2011 ab. Er hat gerade den ersten Monat seiner Wehrdienstpflicht absolviert, als der Krieg in Syrien ausbricht. Er macht die Wehrpflicht, dann will er aber weg,

er will nicht in die Armee. Der heute 31-Jährige wird von der Militärpolizei verhaftet. „Man warf mir vor, ich hätte Kontakte zu Rebellen“, sagt Ahmad und zum ersten Mal versagt seine Stimme. Er knetet nervös seine Hände. Seine Augen füllen sich mit Tränen, als er von den drei Monaten Gefängnis erzählt, von Folter, von Schmerzen und Hunger. Ein Bekannter seines Vaters, der selbst Militärpilot war, setzt sich schließlich für seine Entlassung ein. Nach zwei Tagen zu Hause steht auch für ihn fest: Nur weg aus Syrien. Jemand bringt ihn in den Libanon. Ahmad hat keine Papiere. „Die hatten sie mir beim Militär weggenommen. Ich hatte nur meinen Militärausweis.“ Zwei Jahre schlägt sich der Syrer aus Damaskus im Libanon mit Hilfe eines Onkels und Cousins durch, die dort eine kleine Firma betreiben. Nach Deutschland schafft er es schließlich über ein UN-Programm. „Es sollten

10 000 Flüchtlinge aufgenommen werden - Voraussetzung war, dass man einen Verwandten oder Bekannten in Deutschland hatte“, berichtet Ahmad. Er hat eine Tante in Deutschland und beantragt die Papiere. Trotzdem läuft vieles zunächst nicht rund, schließlich hält Ahmad aber endlich alle notwendigen Papiere in den Händen und steigt in den Flieger - ganz legal. Heute lebt er in Mundelsheim bei Ludwigsburg. Als Jurist zu arbeiten, war ihm nicht möglich. Bei einer Ausbildungsmesse spricht er an einem Stand der Agentur für Arbeit mit einem Berater. Er bewirbt sich und wird zum Kennenlerngespräch eingeladen, das für ihn sehr positiv verläuft. „Ich hatte sehr viel Glück und habe dort viel Hilfe bekommen“, sagt Ahmad, der Mitglied beim Freundeskreis Asyl ist. Jetzt hilft er anderen.

Patrizia Kaluzny, BNN

Marion Heil ist das neue Gesicht der Präventionsfachkraft für den Caritasverband Karlsruhe e.V.

Der Caritasverband Karlsruhe als sozialer Dienstleister ist mit vielen schutzbedürftigen Menschen in engem Kontakt: Mit Kleinkindern in Kitas, älteren Menschen in den stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen, mit psychisch erkrankten Menschen, die in Wohnheimen leben oder ambulant betreut werden, mit Flüchtlingen in den Landeserstaufnahmestellen sowie Kunden, die zu den Caritasberatungsstellen kommen.

Um eine Kultur des grenzachtenden Umgangs zu pflegen, hat der Caritasverband Karlsruhe ein Präventionskonzept mit klaren Regelungen, Dokumentationen und Verfahrensabläufen erarbeitet. Damit das Präventionskonzept jedem haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter bekannt ist, Schutzbefohlene und Mitarbeiter wissen, an wen sie sich bei Fragen oder Verdachtsmomenten richten können, hat Marion, Mitarbeite-

rin des Luitgardhauses, seit 1. Januar 2018 die Stelle der Präventionsfachkraft für den Caritasverband Karlsruhe übernommen. Nach einer zweimonatigen Einarbeitungszeit wird sie offiziell ab März Ansprechpartnerin für alle Schutzbefohlenen und Mitarbeiter des Caritasverbandes Karlsruhe sein. Frau Marion Heil kennt als Präventionsfachkraft die Präventionsverordnung, schult ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter, trägt Sorge dafür, dass das Thema in jeder Einrichtung und Arbeitsbereich implementiert wird und ist Ansprechpartnerin für betroffene Menschen. Sie geht jedem Verdachtsfall nach und hält sich dabei an festgelegte Verfahrensabläufe mit entsprechenden Dokumentationen. Marion Heil trägt mit dafür Sorge, dass der Caritasverband Karlsruhe ein sicherer Ort für alle ist.

Weitere Informationen finden Sie auf der

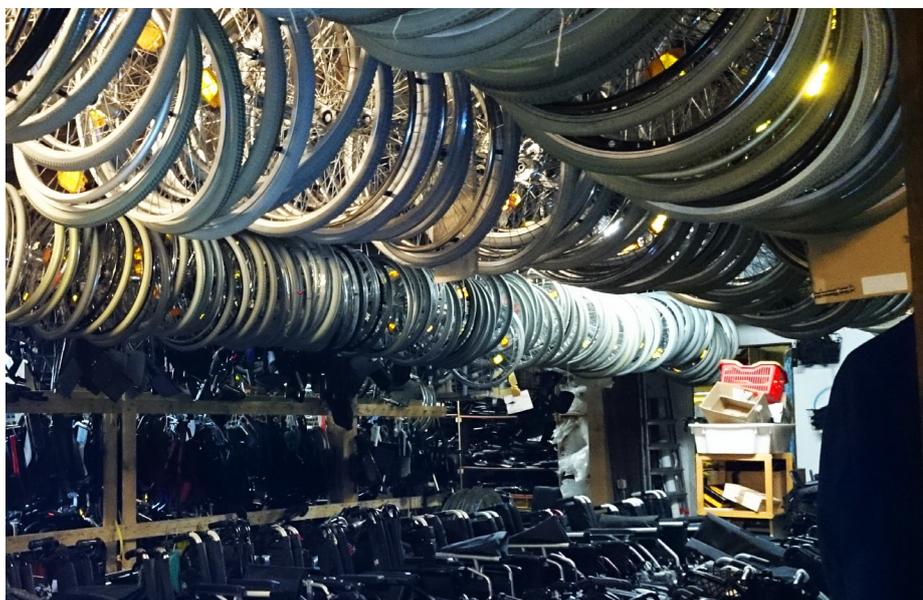


Präventionsfachkraft Marion Heil Foto: cvka

Homepage des Caritasverbandes Karlsruhe e.V. unter [www. caritas-karlsruhe.de/gru](http://www.caritas-karlsruhe.de/gru)

Caritasverband unterstützt „Konvoi der Hoffnung“

Einsatz von Spendenmitteln unterstützt den Fortbestand des Projekts



Werkstatt in Karlsruhe zur Reparatur von Gehhilfen, die zu Bedürftigen in Entwicklungsländer gebracht werden. Foto: cvka

Vor 17 Jahren gründete Hans-Peter Dentler die Initiative für die „Ärmsten der Armen“, weil er auf seinen vielen geschäftlichen Reisen in Entwicklungsländer immer wieder mit Menschen in Armut und besonders Menschen mit Behinderungen zusammen traf und nicht tatenlos zusehen wollte. Seither organisiert er in regelmäßigen Abständen Lieferungen mit reparierten Rollstühlen, Gehhilfen, Brillen und weiteren Hilfsmitteln, die zuvor in einer Werkstatt in Karlsruhe-Oberreut zusammenge-

sammelt und repariert werden. 2006 tat er sich mit dem Verein „Konvoi der Hoffnung“ zusammen und konnte in der langen Zeit mehr als 87 Schiffcontainers mit Hilfsmitteln für Menschen mit Behinderungen in 23 Entwicklungsländer verschiffen. Ziel der Aktion ist, Menschen mit Behinderungen in Entwicklungsländern ihre Mobilität, Lebensqualität und Menschenwürde zurück zu geben.

Die Kontakte vor Ort kommen durch die Unterstützung von caritas interna-

tional zustande. Die katholische Hilfsorganisation arbeitet weltweit und verfügt über die logistischen Möglichkeiten und Kontakte vor Ort, damit für konkrete Personen das passende Hilfsmittel auf den Weg gebracht werden kann. Ein Kernstück der Initiative in Karlsruhe ist die Werkstatt, in der gespendete Hilfsmittel repariert und auf den konkreten Einsatz hin vorbereitet werden können.

Seit Anfang des Jahres ist nun auch der Caritasverband Karlsruhe e.V. in das Projekt mit eingestiegen und finanziert die Stelle des Werkstattleiters, ohne den die direkte Hilfe nicht mehr hätte bewerkstelligt werden können. Der Einsatz der Caritas mit Spendenmitteln war dringend notwendig geworden, weil andere Organisationen ihre hilfreiche Unterstützung einstellen mussten. Der Caritasverband sucht nun Menschen, die durch ihre Spenden mit dazu beitragen, dass das Projekt auch weiterhin am Leben gehalten werden kann.

Der Caritasverband Karlsruhe e.V. bietet hierzu um Spenden auf sein Spenden-Konto: Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe, IBAN DE17 6602 0500 0001 7417 00 Stichwort „Konvoi der Hoffnung“.

Martina Erhard, Kirchenzeitung

Skifreizeit St. Hildegard

Auf die Bretter, fertig, los!

Um noch einmal so richtig den Schnee vor dem Frühling zu genießen, führen die Bewohner des Jugendgästehauses St. Hildegard zur Skifreizeit in den Schwarzwald. Das Wetter war perfekt, es gab genügend Schnee und Sonne, die Skier konnten beim Skiverleih ausgeliehen werden und die Gruppe war hochmotiviert. Während so mancher „Profi“ gleich richtig loslegen konnte, mussten zwei Bewohner erstmal den Schneeflug und das Bogenfahren erlernen: Die Syrer, die in St. Hildegard im Rahmen ihrer Ausbildung während ihres Schulbesuchs in Karlsruhe wohnen, wa-

ren bisher noch nicht auf Skiern gestanden. Ein wahres Glück, dass Kim Haas, die pädagogische Betreuerin in

St. Hildegard, mit von der Partie war: Als erfahrene Skifahrerin konnte sie den Anfängern die ersten Schritte beibringen. Am Ende des Tages wurde von



Skifreizeit des Jugendgästehauses St. Hildegard im Schwarzwald Foto: cvka

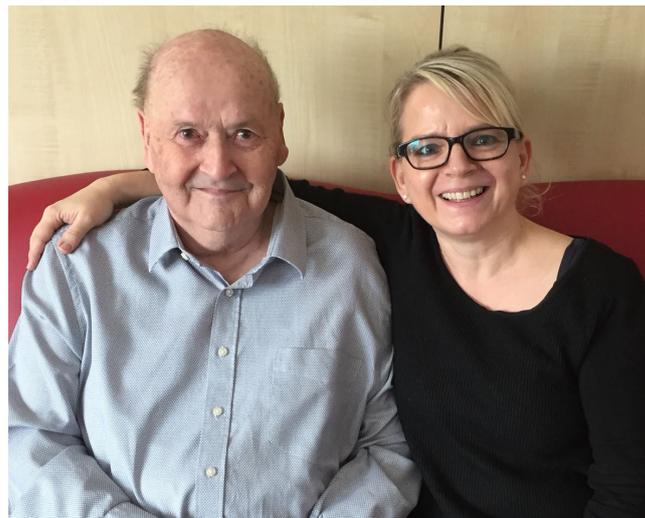
allen auch der Lift routiniert benutzt und jeder hatte sich ein ordentliches Après-Ski verdient.

Jetzt kann das Frühjahr beginnen!

Caritas-Tagespflege entlastet besonders pflegende Angehörige

Bevor Bettina Veit-Jäger ihr *Café Creativ Cuisine* in der Südweststadt öffnet, bringt sie an drei Tagen die Woche ihren 84-jährigen Schwiegervater in die Tagespflege des Caritas-Seniorenzentrums St. Franziskus, einer Einrichtung des Caritasverbandes Karlsruhe e.V. Die Tagespflege liegt ein paar Minuten von ihrem Café entfernt in der Steinhäuserstraße, zwischen ZKM und den Vincentiuskliniken. Doch nicht nur der kurze Weg zu ihrer Arbeitsstätte war für sie entscheidend, sondern auch der familiäre und dennoch strukturierte Tagesablauf innerhalb einer kleinen Gruppe von 14 Tagespflegegästen pro Tag. „Für meinen Schwiegervater, der an Demenz leidet, ist es wichtig, dass die Tagespflege seinem häuslichen und vertrauten Umfeld ähnlich ist. Er sieht hier, wie täglich frisch gekocht und frische Wäsche zusammengefaltet wird“, sagt Veit-Jäger. Da der Schwiegervater manchmal gute und manchmal schlechte Tage hat, braucht er morgens auch unterschiedlich lange Zeit, um für die Tagespflege bereit zu sein. „Mit unserem Tagespflegekonzept „Kiss and go“ bieten wir

für die berufstätigen pflegenden Angehörigen verlängerte Öffnungszeiten an und die Möglichkeit ihre Angehörigen flexibel zu bringen“, erklärt Hans-Gerd Köhler, 1. Vorstand des Caritasverbandes Karlsruhe. „Fahrdienste müssen sich an feste Abhol- und Bringzeiten halten, was für den ein oder anderen sinnvoll ist, aber für Berufstätige, die ihren Arbeitsalltag nicht immer genau planen können, gibt es durch diese Flexibilität eine große Entlastung“, so Köhler. „Das Pflegestärkungsgesetz (PSG) II entlastet besonders die ambulante Pflege. Das heißt, dass ein Tagespflegegast 24,27 Euro pro Tag Eigenanteil zu zahlen hat, einen großen Teil weiterer Kosten übernimmt jetzt die Pflegekasse“, erklärt Stefanie Teuser, die Pflegedienstleiterin der Tagespflege. Mit dem Eigenanteil werden die Mahlzeiten und die Unterkunft bestritten. Die für die Tagespflegegäste unentgeltlichen An-



Tagespflegegast Martin Jäger mit seiner Schwiegertochter Bettina Veit-Jäger Foto: cvka

gebote, wie regelmäßige Gymnastik mit einer Physiotherapeutin, Tai Chi und Qi Gong, finanziert der Caritasverband Karlsruhe aus Projektmitteln.

„Mein Schwiegervater ist jetzt seit einhalb Jahren in der Tagespflege. Da die Tagespflege St. Franziskus Schnuppertage anbietet, konnten wir zu Beginn unverbindlich ausprobieren, ob es für uns alle passt“, so Jäger. Und wenn im Café mal nicht so viel los ist, dann kann sie mal kurz den Schwiegervater besuchen und sich spontan am gemeinsamen Singen beteiligen.

Gabriele Homburg

Flexible Pflegeangebote

Seniorenzentrum St. Franziskus geht neue Wege (Fortsetzung folgende Seite unten)



Leitungsteam von St. Franziskus mit 1. Vorstand Hans-Gerd Köhler (2v) Foto: cvka

Vor sieben Jahren erkrankte der Schwiegervater von Bettina Jäger an Demenz. Bis heute wird der 84-Jährige von seiner Frau und der Schwiegertochter zu Hause in Ettlingen gepflegt. Seit einem Jahr bringt Bettina Jäger ihren Schwiegervater allerdings dreimal pro Woche in die Tagespflege „Kiss & Go“ des

Seniorenzentrums St. Franziskus in der Steinhäuserstraße und geht dann zum Arbeiten in die Klauprechtstraße. „Weil ich weiß, dass mein Schwiegervater in guten Händen ist, kann ich mich viel besser auf die Arbeit konzentrieren“, sagt die Betreiberin des Café Creative Cuisine. Und wenn sie ihren Schwiegervater am Nachmittag im Pflegezentrum des Caritasverbandes Karlsruhe wieder abhole, seien beide „extrem entspannt und meistens auch gut gelaunt“, sagt Jäger. Als ihr Schwiegervater tagsüber noch zu Hause war, habe sie dagegen immer

wieder wegen kleinerer Unfälle und Malheure von der Arbeit nach Hause fahren müssen.

„Der Spagat zwischen Pflege und Arbeit kann für viele Berufstätige zu einer echten Belastung werden“, weiß auch der Karlsruher Caritas-Vorsitzende Hans-Gerd Köhler. Dazu könnten an Demenz erkrankte Menschen tagsüber schlichtweg nicht alleine zu Hause gelassen werden. Deshalb wurden bei der Verlegung des Seniorenzentrums vom Durlacher Anna-Leimbach in den Neubau in der Südweststadt auch einige neue Angebote für berufstätige Angehörige wie die Tagespflege sowie Kurzzeit- und Palliativpflege eingerichtet.

Die 14 Tagesplätze können individuell gebucht werden. Die Betreuung an

Schulden durch Ratenverträge

Katrin Keller* will Schuldenberg abbauen (*Name von der Redaktion geändert)



Kreditklemme Foto: pixabay

Es war meine eigene Dummheit.“ So selbstkritisch äußert sich Katrin Keller, wenn es darum geht, zu erklären, wie es zu dem Schuldenberg kam, den sie nun mühsam abtragen muss. „Ich habe Ratenverträge abgeschlossen und nicht erkannt, dass ich die Belastungen nicht mehr stemmen konnte“, meint die 33-Jährige. Am Anfang sei alles noch gut gelaufen, dann aber seien die Verträge immer mehr geworden, gleichzeitig seien die Einnahmen weniger geworden, erklärt Keller ihr Dilem-

ma. „Als das zweite Kind kam, konnte ich nicht mehr arbeiten“, so die Mutter von zwei Kindern, die heute drei und sechs Jahre alt sind.

Hilfe bekommt die junge Frau aber seit rund einem Jahr von der kostenlosen Schuldnerberatung der Caritas. „Ohne diese Hilfe würde es ziemlich schlecht aussehen“, gibt Keller zu. Schuldnerberaterin Antje Viedt unterstützte sie dabei, sich einen Überblick über die Situation zu verschaffen: „Ich hatte

die Augen verschlossen, die Post der Gläubiger ignoriert, Mahnungen nicht wirklich ernst genommen“, meint Keller. Als man ihr schließlich mit Gefängnis drohte, habe sie große Angst bekommen, erzählt sie. Mit der Unterstützung von Antje Viedt schaffte sie es, sich dem Schuldenberg zu stellen. Sie löste zum Beispiel eine Versicherung auf, um einen Teil der insgesamt 6500 Euro Schulden zurückzahlen zu können.

„Ich sehe endlich wieder Licht am Ende des Tunnels“, freut sich Keller und ist davon überzeugt, dass sie spätestens bis zu ihrem 40. Geburtstag die Schulden abgetragen hat. „Um das zu schaffen, müssen wir natürlich sehr sparsam leben“, erklärt die 33-Jährige. Damit sich die finanzielle Situation der Familie verbessert, hofft Keller, dass sie bald wieder eine Anstellung findet: „Bis April bin ich noch in Erziehungszeit, dann will ich wieder arbeiten“, sagt sie und erzählt, dass sie eine Stelle in einem Call-Center oder im Verkauf sucht. „Auf alle Fälle sind die dunklen Zeiten vorbei“, ist Keller überzeugt. „Ich weiß, dass ich es schaffen kann.“

Martina Erhard, Kirchenzeitung

Flexible Pflegeangebote

Seniorenzentrum St. Franziskus geht neue Wege (Fortsetzung von Seite davor)

lediglich einem Tag ist ebenso möglich wie die Buchung des Komplettpakets. Auch Beginn und Ende der Tagespflege können zwischen 6.30 und 18.30 Uhr relativ flexibel vereinbart werden. Die Betreuung beginnt morgens mit einem gemeinsamen Frühstück, dann folgen Beschäftigungsangebote, Gymnastikkurse, Mittagessen, Mittagsruhe, Nachmittagsangebote und Kaffeetafel. „Wer Lust hat, kann gerne beim gemeinsamen Kochen helfen“, sagt Tagespflegeleiterin Stefanie Teuser. Ohnehin würde bei der Tagespflege sehr auf die individuellen Bedürfnisse geschaut und bei

der Gestaltung des Tages könnte jeder seine Wünsche mit einbringen. „Gesellschaftsspiele oder Spaziergänge sind ebenso möglich wie Basteln, Lesen oder Fernsehen“, sagt Teuser. Pro Betreuungstag wird inklusive Mittagessen ein Eigenanteil von 25 Euro fällig. Die restlichen Kosten übernimmt die Pflegekasse. Für die Betreuung in der Ferienzeit gibt es im Seniorenzentrum die Kurzzeitpflege. „Diese Pflegeplätze erleichtern den Angehörigen die Urlaubsplanung. Dadurch kann der Sommerurlaub auch schon im Frühjahr gebucht werden“, betont Hausleiter Michael

Kaul. Weil in jeder der sechs stationären Zwölfer-Wohngruppen in St. Franziskus jeweils zwei Betten für kurzzeitige Belegungen bereit stehen, werden die Leute aus der Kurzzeit- und Palliativpflege direkt in den Alltag der ständigen Heimbewohner integriert. „Bei uns gibt es auch keine segregative Demenzgruppe und dazu relativ flexible Tagesabläufe“, sagt Kaul. Sogar die schwerstkranken Patienten aus den Palliativbetten könnten problemlos in den Alltag der Pflegegruppen integriert werden.

Ekart Kinkel, BNN

Tafeln zählen immer mehr Rentner

Kein Flüchtlingszustrom in Karlsruhe/Caritas rechnet mit steigender Altersarmut

Wer weniger als 930 Euro im Monat zur Verfügung hat, kann einen Kundenausweis für die Beiertheimer Tafel bekommen. „Dies nutzen knapp 2000 Personen, die etwa 1000 zusätzliche Haushaltsmitglieder versorgen“, berichtet Hans-Gerd Köhler, Vorstand des Caritasverbandes Karlsruhe, anlässlich des zu Ende gegangenen Geschäftsjahres der Tafel.

Seit zwölf Jahren betreibt der Wohlfahrtsverband den Tafelladen in der südwestlich vom Bahnhof gelegenen Maria-Alexandra-Straße. Hier hinein strömen täglich 250 Kundinnen und Kunden. „Das sind keine Almosenempfänger“, stellt Köhler klar. Wer in den Laden komme, solle mit dem Gefühl nach Hause gehen, eingekauft zu haben. „Deshalb ist es wichtig, dass der Preis stimmt“, erläutert auch Marktleiter Ronny Strobel. Und dieser hegt bei etwa zehn bis 30 Prozent des ursprünglichen Preises. Gespendet werden die Waren und Lebensmittel von derzeit 70 Discountern, Supermärkten und Bäckereien der Region - eine stabile Situation. Engpässe entstehen bei Molkereiprodukten, Babynahrung und Hygienear-

tikeln. Was 2006 als kleine Tafel für die Kunden begonnen hat, ist mittlerweile ein kleines Logistikzentrum: Zwei hauptamtliche Marktleiter, 29 Mitarbeiter in Kooperation mit dem Jobcenter sowie 16 Ehrenamtliche halten den Laden am Laufen. Zu betreuen haben sie Bedürftige in prekären Lebenssituationen. „Zu unseren Kunden zählen immer mehr ältere Menschen“, berichtet Strobel. Jeder dritte Ausweis gehört zurzeit einem Menschen, dessen Rente nicht alle Lebenskosten decken kann. 2017 lag dieser Anteil noch bei 25 Prozent, 2016 sogar nur bei 21 Prozent. „Viele ältere Leute beziehen aus falscher Scham, aus Stolz oder aus Unwissen keine Grundversicherung, wenn die Rente nicht reicht“, erzählt Köhler. Oft kommen sie daher auch nicht von selbst zur Tafel, sondern über Beratungsdienste. Bei der Beiertheimer Tafel rechnet man künftig mit einem Anstieg dieser Kundengruppe. Abgrenzen möchte man sich hingegen klar von der Entscheidung der Essener Tafel,



Altersarmut Foto: pixabay

die kürzlich mit einem Aufnahmestopp für Ausländer Aufsehen erregte. „Diesen Entschluss beurteilen wir als sehr un-rühmlich“, so Köhler. Gleichzeitig betont er, dass in Karlsruhe keine vergleichbare Situation bestehe. Neben der Beiertheimer Tafel gibt es die Karlsruher und die Durlacher Tafel, die nicht in Konkurrenz zueinander arbeiten. Lebensmittel, die nicht verkauft werden, spenden die Tafeln an Tiergnadenhöfe, übrige Kleiderspenden werden an Obdachlose verteilt. Mehr Infos: www.caritas-karlsruhe.de

Tabea Reuß, StadtZeitung

Caritasverband schafft mehr Wohnraum für Menschen mit psychischer Behinderung

Betreutes Wohnen Luitgardhaus



Gebäude des Caritasverbandes Karlsruhe Foto: cvka

Menschen, die an einer seelischen Behinderung leiden und oft multiple psychiatrische Krankheitsbilder haben, werden im Rahmen der Eingliederungshilfe betreut. Im Betreuten Wohnen des Luitgardhauses, einer Einrichtung des Caritasverbandes Karlsruhe e.V.,

geht ein Team von multiprofessionellen Mitarbeitern mit umfangreichen Kenntnissen und Erfahrungen im sozialhilfrechtlichen sowie psychiatrischen Bereich individuell auf die Menschen ein. Ziel ist es ihre Autonomie zu erhalten, Selbständigkeit zu fördern, soziale Kompetenzen zu stärken sowie Lebensbedingungen zur Teilhabe an der Gesellschaft zu schaffen.

Da der Wohnungsmarkt in Karlsruhe nur wenig bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung stellt, hat der Caritasverband Karlsruhe seine ehemalige Verbandzentrale in der Wörthstraße umgebaut und damit fünf zusätzliche Wohnplätze für das Betreute Wohnen geschaffen.

Insgesamt werden jetzt 20 Plätze in sechs Wohngemeinschaften dem Betreuten Wohnen zur Verfügung stehen. Zusätzlich zu den vorhandenen Wohngemeinschaften betreut das mobile Team des Luitgardhauses derzeit 18 Menschen in ihrer eigenen Wohnung. Die Menschen können so weiterhin in ihrem gewohnten Umfeld leben und einem Verlust des eigenen Wohnraums vorbeugen.

Wünschenswert wäre es aus der Sicht von Sascha Rastätter, Teamleiter des Betreuten Wohnens, dass in Karlsruhe mehr sozialer Wohnraum geschaffen wird, um den Bedarf besser decken zu können.

Gabriele Homburg

Startup Gründerin Carolin Holat stellt die Aktion „Karlsruher Spendenradeln“ in der Beiertheimer Tafel vor



Carolin Holat in der Beiertheimer Tafel Foto: cvka

Die Fahrradsaison ist eröffnet! Wer sich statt ins Auto auf den Drahtesel schwingt, tut etwas Gutes für seine Gesundheit und für die Umwelt. Um beim Thema „Gutes tun“ noch eins draufzusetzen, hat Carolin Holat, Startup Gründerin von „Meinfahrradspendet UG“, zusammen mit zwei Kollegen das Projekt „Karlsruher Spendenradeln“ ins Leben gerufen, bei dem Unternehmen, soziale Einrichtungen und Privatpersonen aus Karlsruhe in einer „Win-Win“-Aktion zusammenkommen. „In Deutschland gibt es ein jährliches Spendenaufkommen von etwa 8 Mil-

liarden Euro, während Unternehmen circa 25 Milliarden in den Marketingbereich investieren. Wir wollen mit diesem Projekt Unternehmen animieren, einen kleinen Teil ihres Werbebudgets in unsere Spendenaktion umzuleiten, damit auch soziale Einrichtungen in Karlsruhe davon profitieren“, erklärt Carolin Holat. Die Idee ist, dass Unternehmen 80 Euro pro Kunststoffscheibe mit entsprechendem Unternehmenslogo investieren, Karlsruher Radfahrer sich die Scheibe an ihr Rad montieren lassen und so umweltfreundlich durch die Stadt radelnd für das Unternehmen werben. Schirmherr der Aktion ist der Karlsruher Bürgermeister Martin Lenz.

„Frau Holat hat der Liga der Freien Wohlfahrtsverbände ihr Projekt vorgestellt und uns überzeugt, dieses Projekt zu unterstützen“, sagt Hans-Gerd Köhler, Vorsitzender der Liga der Freien Wohlfahrtspflege Karlsruhe und 1. Vorstand der Karlsruher Caritas. Die Beiertheimer Tafel, eine Einrichtung in Trägerschaft des Caritasverbandes Karlsruhe e.V., finanziert sich größtenteils aus Spendeneinnahmen. Sie hofft mit der durch das Spendenradeln eingenommenen Summe sich eine neue Kühltruhe und Theke für Molkereiprodukte anschaffen zu können. „Beide Geräte sind alt und sehr reparaturanfällig, sie müssen allerdings bis zur Sommersaison durchhalten, bevor wir sie ersetzen können“, erklärt Ralph Beck, Marktleiter der Beiertheimer Tafel. „Der Kundenandrang ist nach wie vor hoch. Wir müssen dafür sorgen, den steigenden Bedarf zu befriedigen. So freuen wir uns über jede Hilfe“, so Beck. Die Aktion wird mit einem Mobilitätsfestival am 16. und 17. Juni gefeiert, bei dem die Spenden an die sozialen Einrichtungen übergeben und die Sponsoren geehrt werden. Für die werbewirksamen Radfahrer findet eine Tombola statt. Eine rundum gute Sache, die auch in den kommenden Jahren in der Draisstadt stattfinden soll.

Informationen, wie Unternehmen und Radfahrer sich in die Spendenaktion einbringen können und für welche soziale Einrichtungen gespendet werden kann, findet man auf der Website www.karlsruher-spendenradeln.de oder an E-Mail: info@karlsruher-spendenradeln.de

Gabriele Homburg, news/caritas-mitteilungen

Gabriele Homburg, news/caritas-mitteilungen

In die Pedale treten für einen guten Zweck

Initiative „Karlsruher Spendenradeln“ will Wirtschaft und Soziales vor Ort zusammenbringen

Einfach radeln, einfach spenden. Diese Gedanken haben drei junge Gründer in ein soziales Projekt für Karlsruhe verwandelt, bei dem ab 16. April in die Pedale getreten wird. Schirmherr ist Bürgermeister Martin Lenz. Die Idee: Unternehmen kaufen für 40 Euro alternative Werbefläche, die als Kunststoffscheibe am Vorderad des Fahrrads von Mitarbeitern oder Freiwilligen angebracht wird. Hierdurch verpflichten sich die Firmen, weitere 40 Euro an eine soziale Einrichtung ihrer Wahl in der Fächerstadt zu spenden. Wer als Radfahrer am „Karlsruher Spendenradeln“ teilnimmt, wie die Aktion des sozialen Start-up Meinfahrradspendet heißt, engagiert sich bis Ende Juli, ohne selbst

Geld auszugeben.

„Wir wollen Wirtschaft und sozialen Sektor vor Ort zusammenbringen“, erklärt Gründerin und Studentin Carolin Holat. Für die Idee haben die jungen Unternehmer bereits Preise eingesteckt, etwa beim Elevator Pitch BW Social Impact Cup, einem Gründerwettbewerb des Landeswirtschaftsministeriums. Mit einer Kooperationsanfrage kam die aus Karlsruhe stammende Carolin Holat schließlich auf Hans-Gerd Köhler, Vorsitzender der Liga Freien Wohlfahrt Karlsruhe, zu. Gemeinsam mit den großen gemeinnützigen Verbänden vor Ort stellten sie eine Liste an Spendenempfängern zusammen. Darunter sind die Beiertheimer Tafel, das

Hospiz in Karlsruhe, der Freundeskreis Asyl oder die Krebsberatungsstelle der AWO. Alle Radler nehmen an einer Tombola teil: Die Preise sowie das „erfahrene“ Geld werden beim Mobilitätsfest am 16. und 17. Juni übergeben. Wer Spendenradler werden möchte, kann sich am 16. April auf dem Stephanplatz, am 20. April auf dem Kronenplatz, am 28. April auf dem Gutenbergplatz und wieder am 4. Mai auf dem Kronenplatz am Stand von Meinfahrradspendet ausstatten lassen oder sich per E-Mail an info@karlsruher-spendenradeln.de melden.

Weitere Infos auf www.karlsruher-spendenradeln.de.

Tabea Ruess, StadtZeitung

Begleitung für die letzte Lebensphase

Hospizdienst von Caritas und Diakonie bietet Kooperation mit Pflegeeinrichtungen an



Vor Qualitätssiegel Abschieds-weise: Agata Ziolko, Pflegedienstleitung, Christine Ettwein-Friehs, Abteilungsleiterin des Hospiz in Karlsruhe, Michael Kaul, Einrichtungsleiter St. Franziskus und Sandra Degenhart, Projektleiterin Abschieds-weise, **Foto: cvka**

Alte, kranke und sterbende Menschen, die in Pflegeeinrichtungen leben, benötigen neben der Erfüllung körperlicher Bedürfnisse auch psychische, soziale und spirituelle Betreuung. Um dem nachzukommen, brachten Caritasverband und Diakonisches Werk Karlsruhe mit ihrem Hospizdienst vor drei Jahren das Projekt „Abschieds-weise“ auf den Weg. Die dreijährige Projektphase ist nun abgeschlossen. „Wir bieten Senioren- und Pflegeheimen an, dass geschulte ehrenamtliche Mitarbeiter des Hospizdienstes in die Einrichtungen gehen, um dort Bewohner, die es wünschen, in ihrer letzten Lebensphase zu begleiten“, erklärt Hans-Gerd Köhler, Vorsitzender des Caritasverbands. Die drei beteiligten Seniorenzentren - die Caritas-Seniorenzentren St. Franziskus und St. Valentin sowie das Seniorenzentrum „Karlsruher Weg“ des Landesverbands Innere Mission - haben sich für eine weitere Kooperation mit dem Hospizdienst entschieden. Sie wurden jetzt mit dem Qualitätssiegel „Abschieds-weise“ ausgezeichnet. „Als wir das Projekt entwickelten, waren wir sehr vorausschauend“, betont Wolfgang Stoll, Direktor des Diakoni-

schen Werks Karlsruhe. Inzwischen sehe der Gesetzgeber eine Kooperation zwischen Pflegeeinrichtungen und einem Hospizdienst vor. Weitere Einrichtungen können nach einer Probezeit ebenfalls das Qualitätssiegel erwerben. Im Seniorenzentrum St. Franziskus hat das Team bereits Erfahrung mit dem Projekt. Dort ist Sandra Degenhart Hospizbeauftragte. „Ich spreche mit den Bewohnern und erfahre so von Fragen und Ängsten“, erzählt sie. Möchte ein Bewohner von einem ehrenamtlichen Hospizmitarbeiter begleitet werden, stellt Degenhart den Kontakt zum Hospizdienst her. „Bewohner, Angehörige und Pflegekräfte sind sehr dankbar für den Einsatz der Ehrenamtlichen“, versichert Degenhardt. „Sie bringen die nötige Zeit mit, um sich ganz dem kranken und sterbenden Menschen zu widmen.“

Die enge Kooperation zwischen Pflegeeinrichtung und Hospizdienst mache es möglich, frühzeitig das Thema Sterbebegleitung anzusprechen und betroffene Pflegebedürftige mit dem Thema vertraut zu machen, beobachtet Christine Ettwein-Friehs, Leiterin

der Abteilung „Hospiz in Karlsruhe“. Die Begleitung kann Wochen oder Monate dauern, erklärt sie.

Agatha Zidko, Pflegedienstleiterin in St. Franziskus, ist froh über die Zusammenarbeit mit den Hospizmitarbeitern. „Es ist gut, dass die Begleitung nicht erst in der letzten Lebensphase einsetzt“, betont sie. So könnten den Bewohnern viele Ängste genommen werden. „Pflegekräfte könnten das alleine nicht bewältigen“, ist sie überzeugt. Der Leiter der Einrichtung, Michael Kaul, empfindet auch die kontinuierliche Begleitung als positiv. „Pflegekräfte haben ein schlechtes Gewissen, wenn sie nicht genug Zeit für einen sterbenden Menschen aufbringen können“, sagt er. „Ehrenamtliche Hospizbegleiter geben nun Sicherheit.“

Martina Erhard, BNN



Vor Qualitätssiegel Abschieds-weise: Hans-Gerd Köhler, 1. Vorstand vom CV KA, Christine Ettwein-Friehs, Abteilungsleiterin des Hospiz in Karlsruhe, Wolfgang Stoll, Direktor des Diakonischen Werks KA **Foto: cvka**



Caritasgottesdienst in St. Peter und Paul

„Dem Nächsten so nah“



Der diesjährige Caritasgottesdienst in St. Peter und Paul Mühlburg stand unter dem Leitsatz „Dem Nächsten so nah“ - Es gibt nichts Gutes außer man tut es. Ein wichtiger Part des Gottesdienstes war es, genau die Engagierten zu Wort kommen zu lassen, die ehrenamtlich, wie hauptberuflich den Menschen nahe sind und in ihrem Engagement Gutes tun. Sei es im Gemeindeteam, in Leitungsverantwortung, in Besuchsdienst oder Nachbarschaftshilfe als Beispiele gelebter Nächstenliebe. Wie ein roter Faden zog sich der Aufruf, mit offenen Augen

Caritasgottesdienst in St. Peter und Paul
Foto: cvka

und kritischer Stimme als Christinnen und Christen in dieser Gesellschaft unterwegs zu sein und sie durch unser Handeln mitzugestalten. Die Liebe zum Nächsten solle als oberstes Prinzip stehen, um Menschen zu unterstützen, zu begleiten und Beziehungen in Fürsorge zu schaffen. Für diese Beziehungen und die Fürsorge die Menschen anderen Menschen schenken gab es im Rahmen des Caritasgottesdienstes, sowie bei der anschließenden Begegnung die Möglichkeit danke zu sagen. Danke für die Stunden ehrenamtlichen, wie hauptberuflichen Engagements für den Nächsten.

Nathalie Ziegelmeier

Nähtreff im Familienzentrum Sonnensang

Offen für jedermann

Das Familienzentrum Sonnensang des Caritasverbandes Karlsruhe e.V. bietet immer donnerstags einen Nähtreff an. Hier kann man unter Anleitung von Manuela Torelli mit Nadel und Faden kreativ sein. Angeboten werden verschiedene Modelle wie einfache Täschen, Shirts und andere Artikel. Zusammen

macht es mehr Spaß!

Jeder ist willkommen, Anfänger, Fortgeschrittene, Männer, Frauen, Senioren und Studierende. Mitzubringen sind eine Nähmaschine und eine Stoffschere. Der Treff ist kostenfrei. Anmeldungen sind nicht erforderlich.

Termine immer donnerstags, 14-tägig von 15:30 - 17 Uhr, im Mehrzweckraum Familienzentrum.

Die nächsten Termine sind:

10. Mai, 24. Mai, 7. Juni und 21. Juni

Info:

Stefanie Schmeck,
Leiterin Familienzentrum Sonnensang
E-Mail: s.schmeck@caritas-karlsruhe.de
Tel: (0721) 201 260 - 0
Karlsruher Kind



Nähtreff im Familienzentrum Sonnensang Foto: cvka

Standards für Flüchtlingsschutz

Landeserstaufnahme Karlsruhe steht Modell für Präventivkonzept gegen Gewalt

Menschen verschiedener Nationen, die ihre Heimat verlassen mussten, Angst um Angehörige haben und auf engem Raum leben - das begünstigt Konflikte. Um Gewalt in Flüchtlingsunterkünften vorzubeugen, haben das Bundesfamilienministerium und das Kinderhilfswerk Unicef Standards zum Schutz von Flüchtlingen entwickelt. Mit Partnern vor Ort soll bis Jahresende ein Gewaltschutzkonzept entstehen, mit Fokus auf besonders schutzbedürftigen Menschen, etwa Frauen und Kindern. Die Verfahrens- und Sozialberatung (VSB) für Flüchtlinge in Karlsruhe, getragen von Caritas und Diakonie, hat den Zuschlag für die Erarbeitung erhalten. Das Konzept soll auf andere Einrichtungen übertragen werden.

Rahel Köpf ist Gewaltschutzkoordinatorin in der rund 30 Jahre alten Landeserstaufnahmestelle (LEA) und VSB-Mitarbeiterin. Seit Juli 2017 arbeitet sie in der LEA in der Durlacher Allee 100 am Gewaltschutzkonzept. Zum Unicef-Standard gehören Wachschilder rund um die Uhr, mehrsprachiges Per-

sonal, medizinischer Dienst und hell ausgeleuchtetes Gelände. „Moniert wurde, dass Bewohnerzimmer und zum Teil auch die Sanitärräume nicht abschließbar sind“, berichtet Köpf. Wichtig seien auch Rückzugsräume für Frauen und Kinder. Dies sei in den Sanierungsplan für die LEA eingeflossen, so die Koordinatorin.

Vorbeugend wird auch ein Verhaltenskodex erarbeitet - Regeln, die für alle gelten, Einrichtungsleitung, Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes, Ehrenamtliche. Der Kodex schützt zudem die Privatsphäre der LEA-Bewohner. Ablauf- und Notfallpläne tragen dazu bei, auf Gewalt oder im Verdachtsfall angemessen zu reagieren. „Wir können schon Fortschritte erkennen“, versichert Köpf. „Der Austausch untereinander wird besser, wir stellen eine Sensibilisierung fest, auch die Kommunikation mit den Bewohnern wird einfacher.“

Großen Anteil am Erfolg habe auch der Bewohnerbeirat, gegründet mit dem Freundeskreis Asyl. „Die Bewohner können Anliegen vorbringen und wer-



den gehört“, erklärt Köpf. „Das ist eine Erfahrung, die viele aus ihren Heimatländern nicht kennen“, sagt VSB-Leiterin Beate Deckwart-Boller. „Solche präventiven Ansätze sind zu begrüßen“, betont Anita Beneta, Leiterin der Stabsstelle Migration bei der Diakonie. Sie wünsche sich auch von Seiten der Flüchtlinge mehr Sensibilisierung für das Problem. Alle Beteiligten an einen Tisch zu bringen und gemeinsam einen Weg zu finden, um Gewalt und Unterdrückung zu verhindern, das ist das Ziel, sagt Hans-Gerd Köhler, Vorsitzender der Caritas Karlsruhe.

Martina Erhard, BNN

Selbstbehauptungskurs für die Mitarbeiter

Caritas-Seniorenzentrums St. Franziskus



Mitarbeiterinnen des Seniorenzentrums St. Franziskus mit ihren Zertifikaten nach Selbstbehauptungskurs **Foto: cvka**

Was machen, wenn ich eine Pflegeschicht übernehmen soll, aber da einen kleinen Urlaub geplant habe? Wie verhalte ich mich, wenn ein demenzi-

ell erkrankter Bewohner handgreiflich wird, weil er nicht sofort seinen Willen bekommt? Wie wehre ich mich im Arbeitsalltag und im Privatleben gegen verbale Übergriffe oder gar Handgreiflichkeiten anderer Menschen?

In einer Inhouse-Schulung „Selbstbehauptung und Eigenschutz“ konnten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Caritas-Seniorenzentrums St. Franziskus Selbstbehauptungstechniken erlernen, die es ihnen in Konfliktsituationen ermöglicht selbstbewusst aufzutreten und sich angemessen zu verhalten. Darüber hinaus wurden sie dafür sensibilisiert, schwierige Situationen frühzeitig wahrzunehmen und deeskalierend auf sie einzuwirken.

SELBSTBEHAUPTUNG UND EIGENSCHUTZ



Mit dem Seminar wollte der Einrichtungsleiter Michael Kaul seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einzeln und als Team stärken. Nur wer sich und seine Anliegen gegenüber anderen respektiert weiß, fühlt sich wohl und bringt sich gerne als Arbeitskraft ein. Dadurch dass das Seminar in St. Franziskus stattfinden konnte, konnten die Mitarbeiter bequem den Kurs mit ihrem Arbeitstag verbinden.

Wege aus der Schuldenfalle

Die Caritas bietet kostenlose Beratung an (Name von der Redaktion geändert)



Wege aus der Schuldenfalle, Foto: pixabay

„Wir haben immer gut gelebt“, sagt Gertrud. Als ihr Mann vor einem Jahr starb, änderte sich für die Karlsruherin mit einem Schlag alles. Plötzlich war sie mit einer kleinen Rente auf sich allein gestellt, konnte laufende Kredite nicht mehr bezahlen. Das gute Leben, wie Gertrud es kannte, es war vorbei. Hilfe fand die 64-Jährige schließlich bei der Schuldnerberatung der Caritas. Gertrud ist froh, diesen Schritt gegang-

gen zu sein. „Irgendwann konnte ich nachts nicht mehr schlafen.“ In den Gesprächen mit Schuldnerberaterin So-Giok Ott wurde zunächst Gertruds Lebenssituation analysiert. „Wir nennen das soziale Schuldnerberatung“, erklärt Claus-Dieter Luck, der Einrichtungsleiter des Beratungszentrums Caritas-haus. Wichtig sei es, zentrale Faktoren zu beleuchten, die zu einer Verschuldung führen können, wie Arbeitslosigkeit, Krankheit, Trennung. Letztlich gelte es, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

Bei Gertrud blieb als letzter Ausweg nur die Privatinsolvenz. Zu groß waren die Summen, die über die Jahre durch sogenannte Konsumkredite zusammengekommen waren. „Für das Auto, für Möbel oder auch Kleidung“, erklärt Gertrud. Mittlerweile habe sie gelernt „im Kleinen zu leben“, wie sie es nennt. Sie schaut, wo sie sparen kann. Hilft ehrenamtlich im Krankenhaus, bekommt dafür im Gegenzug zweimal in der Woche ein warmes Mittagessen. Bis das Insolvenzverfahren abgeschlossen ist,

wird es noch Jahre dauern. Gertrud will durchhalten - besonders für ihre Enkelkinder. Was sie sich für die Zeit danach wünscht? „Nicht mehr so verschwenderisch zu sein.“

Nach Angaben der Caritas sind in Karlsruhe rund zehn Prozent der Erwachsenen von Überschuldung betroffen. Unentgeltlich Hilfe finden sie bei der Schuldnerberatung der Caritas oder bei der Stadt. Derzeit dauert es ein bis zwei Monate, bis man bei der Caritas einen Termin bekommt. Sei die Überschuldung existenzbedrohend, gehe es auch schneller.

Die Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände - zu der die Caritas gehört - will derzeit mit einer bundesweiten Aktionswoche auf das Thema Schulden aufmerksam machen.

Tina Mayer, BNN

Info:

Brigitte Leimbach,
Sekretariat Schuldnerberatung
E-Mail: b.leimach@caritas-karlsruhe.de
Tel: (0721) 9 12 43 - 24

Workshop „Nähe und Distanz“ für Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe

Verfahrens- und Sozialberatung

„Nähe“, „Distanz“ und „Abgrenzung“ sind sicherlich Schlüsselbegriffe eines jeden Engagements. Wie kann ich eigene Grenzen wahrnehmen und umsetzen? Wie ist ein achtsamer Umgang mit mir selbst und anderen möglich? Wie viel Nähe lasse ich zu und wann sollte ich Distanz wahren?

Zu diesem Thema fand der Workshop

„Nähe und Distanz“ für ehrenamtlich Engagierte in der Flüchtlingsarbeit der Verfahrens- und Sozialberatung, der Seelsorgeeinheit Allerheiligen und der Gemeindecaritas statt.

Im Rahmen dieser Fortbildung näherten sich ehrenamtlich Engagierte, gemeinsam



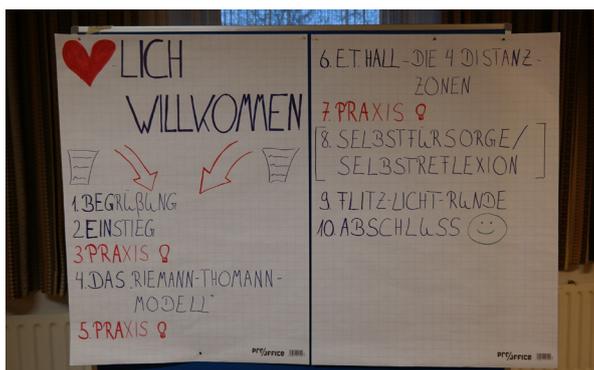
ehrenamtliche Teilnehmer beim Workshop „Nähe und Distanz“ Foto: cvka

mit der Trainerin, Nathalie Ziegelmeier, dem Thema zunächst Theorieinput. Mittels interaktiven Austauschs konnten die Teilnehmer ihre eigenen Grenzen wahrnehmen und die eigene Vorstellung von Nähe und Distanz

ausloten. Im Anschluss gab es lebendige Diskussionen und den Wunsch weitere Workshops zu ähnlichen Themen zu veranstalten.

Daher plant die Verfahrens- und Sozialberatung im Laufe des Jahres einen weiteren Workshop zum Thema „Selbstfürsorge“.

Aleksandra Gotsch, VSB



Workshop „Nähe und Distanz“, organisiert von Judith Schmidt-Gilbert, Nathalie Ziegelmeier, Lilian Niebel und Aleksandra Gotsch Foto: cvka

Viel Platz zum Toben im Provisorium

Kinderhaus Agnes füllt Caritaswaldheim mit Leben / Stammsitz wird umgebaut



Viel Platz zum Toben im Kinderhaus Agnes im Caritaswaldheim Foto: cvka

Dass die Kids längst „angekommen“ sind, dass sie sich in ihrem neuem Domicil richtig wohlfühlen, ist unverkennbar. Wenn wundert es: In großen hellen Räumen und auf einer Außenspielfläche von immerhin 3 000 Quadratmetern können sie sich austoben und spielen, was Fantasie und Spielsachen hergeben. Unwesentlich, wenigstens für die Kinder, ist es dabei, dass sie sich eigentlich in einem „Provisorium“, in einer vorübergehenden Lösung aufhalten.

Zu Beginn des aktuellen Kindergartenjahres zog das angestammte Kinderhaus Agnes mit Kindern, Erzieherinnen, Einrichtung und Spielsachen von der Sophienstraße in den Hardtwald - ins leerstehende Caritaswaldheim. Verbunden mit dem Umzug war ein Wechsel der Betriebsträgerschaft von der Kirchengemeinde Allerheiligen hin zum Caritasverband. Auch künftig, sagte Christian Pflaum, werde die Caritas Betriebsträger des Kinderhauses sein. Das gelte nicht zuletzt für den aberma-

ligen Umzug des Kinderhauses, diesmal dann vom Caritaswaldheim zurück in die komplett sanierten Räume in der Sophienstraße, so der stellvertretende Vorsitzende des Caritasverbandes weiter.

Wegen besagter Sanierungen - das in die Jahre gekommene Gebäude wird zunächst entkernt - erfolgte auch der erste Umzug in den Hardtwald. Wenn alles gut läuft, sollen die umfangreichen Arbeiten (bei einem Kostenvolumen von rund 15 Millionen Euro) rechtzeitig zum Beginn des Kindergartenjahres 2020/21 ihren Abschluss finden.

Allerdings geht es derzeit nicht so voran, wie es sich die Beteiligten - die Stadt, die Baugenossenschaft Familienheim Karlsruhe (Besitzer des Gebäudes) und der Caritasverband - wünschen. „Es ist schwer, eine Baufirma zu finden, die den geplanten Kostenrahmen einhält - also garantiert“, lässt Pflaum durchblicken.

Die Kinder des „Agnes-Waldhauses“ dürften sich darüber herzlich wenig

Gedanken machen. Warum auch? Die neue Umgebung hat schließlich eine Menge zu bieten. Neben den bisherigen Konzepten, darunter Montessori-Pädagogik (Vermittlung von Eigenständigkeit), Integration (verbunden mit Eingliederungshilfe) sowie spezielle Sprachförderung konnte der Kindergarten laut Einrichtungsleiterin Gudrun Wohlfart seine Angebote erweitern. Die Kinder, erzählt die Leiterin, hätten nun die Möglichkeit, sich täglich in der Natur aufzuhalten - „was sehr förderlich für den Bewegungsdrang ist“. Naturpädagogik oder genauso eine Partnerschaft mit dem nahe gelegenen Waldklassenzimmer komplettierten das zusätzliche Angebot, ergänzt Caritas-Pressefrau Gabriele Homburg. Einziger Nachteil: Der neue Standort ist recht abgelegen und nicht mit dem ÖPNV erreichbar. Deswegen wurde für die „Bestandskinder“ ein Shuttle von der Sophienstraße in die Friedrichstaler Allee eingerichtet. Der Kindergarten, inzwischen mit verlängerten Öffnungszeiten, bietet nach Wohlfarts Auskunft noch Platz für 20 Kinder im Ü-Drei-Bereich. Für interessierte Eltern gibt es am 18. Juni um 15.30 Uhr einen Besichtigungstermin in der Friedrichstaler Allee 50.

Klaus-Dieter Müller, BNN

caritas

Kinderhaus Agnes
im Caritaswaldheim



Citizen Day

Für die Bewohner des Luitgardhauses und die Mitarbeiter von L'Oréal eine gute Sache

Sieben Mitarbeiter der in Karlsruhe ansässigen Kosmetikfirma L'Oréal besuchten das Luitgardhaus, um einen Tag mit psychisch kranken Menschen zu verbringen. Dem Firmenmotto folgend, „Gemeinsam machen wir Schönheit nachhaltig. Gemeinsam machen wir Nachhaltigkeit schön“, zeigten die Mitarbeiter großes Interesse an der Wohn- und Lebenssituation psychisch kranker Menschen und organisierten einen erlebnisreichen Tag für die 18 Personen, die dauerhaft im Luitgardhaus leben.

Das Luitgardhaus ist eine vollstationäre Einrichtung der Eingliederungshilfe für psychisch kranke erwachsene Personen in Trägerschaft des Caritasverbandes Karlsruhe e.V. Neben dem Wohnheim bietet es auch ambulantes betreutes Wohnen in Wohngruppen und in der eigenen Wohnung.

Die anfänglich spürbare Verunsicherung auf beiden Seiten wich über den Tag hinweg einer entspannten, von anregenden Gesprächen und gegenseitiger Wertschätzung geprägten Atmosphäre. Es wurde gemeinsam gespielt, gegrillt, gechillt und eine Bar aus Biergarnituren gebaut. Dabei sponserte L'Oréal alle Utensilien, die für die Aktivitäten an diesem Tag notwendig waren einschließlich des Grillgutes.

„Die Biergarnituren werden wir gleich zu

unserem anstehenden Sommerfest einsetzen“, weiß Helga Werling, die als Leiterin der Tagesstruktur das Projekt begleitete.

Für die Bewohner war es ein überaus abwechslungsreicher Tag. Kontakte nach außen sind für die Menschen äußerst wichtig. Sie erfahren so einen anregenden, strukturierten Tag und können über den sonstigen Alltag hinaus Eindrücke sammeln. Ängste und kommunikative Störungen können leichter überwunden werden.

Bereits zum 5. Male fand diese nachahmungswerte Aktion des Weltmarktführers in Sachen Kosmetik im Luitgardhaus statt. Zuletzt freuten sich die Bewohner diebstahlsüchtig über ein Geschenkpaket mit Produkten des Hauses. Getreu dem Grundsatz des Unternehmens: „Wir möchten, dass sich die Menschen überall auf der Welt ein wenig schöner fühlen.“ Für die Bewohner des Luitgardhauses war es in jeder Beziehung ein nachhaltiger Festtag.

Manfred Grich



Citizen Day mit L'Oréal Mitarbeitern im Luitgardhaus Foto: cvka

Sommerfest in St. Hildegard

In jeder Beziehung „heiß“

Jedes Jahr feiert das Jugendgästehaus St. Hildegard, eine Einrichtung des Caritasverbandes Karlsruhe e.V., sein Sommerfest zusammen mit seinen Gästen und Kooperationspartnern. Die Gäste sind Jugendliche aus Baden-Württemberg, die im Rahmen ihrer Ausbildung zeitweise die Berufsschulen in Karlsruhe besuchen. In St. Hildegard werden die Kurzzeitgäste voll gepflegt und können sich ganz auf ihren Schulalltag konzentrieren. Die Kooperationspartner sind die Berufsschulen, die Industrie- und Handelskammer sowie die Berufsverbände, die alle in engem Kontakt mit St. Hildegard stehen. Die enge Zusam-

menarbeit ermöglicht es, Probleme der Jugendlichen lösungsorientiert anzugehen oder Ausweichquartiere zu organisieren, wenn das Haus voll belegt ist.

Warme Temperaturen, heiße Rhythmen und erfrischende Getränke sorgten diesen Sommer für genussvolle Stunden, auch wenn die Freude durch das Ausscheiden Deutschlands aus der Fußballweltmeisterschaft ein wenig getrübt war, waren doch Fußballturniere im Programm. Weniger schweißtreibende Gemeinschaftsspiele waren im Angesicht der Hitze sowieso mehr angesagt. Am Abend zog ein laues Lüftchen durch das Stadtviertel, sodass



Sommerfest im Jugendgästehaus St. Hildegard Foto: cvka

die Mitarbeiter und Gäste von St. Hildegard zusammen mit den wilden Tieren des gegenüberliegenden Karlsruher Zoos aufatmen konnten.

Seit 50 Jahren gibt es ihn schon, den Club

Mitarbeiter des Softwareherstellers SAGE engagieren sich erneut im Kettelerheim



SAGE-Mitarbeiter im Einsatz bei der Verschönerung des Innenhofs im Kettelerheim **Foto: cvka**

2017 startete die Kooperation der Firma SAGE, einem weltweit agierenden Softwarehersteller, mit dem vom Caritasverband Karlsruhe e.V. betriebenen Jugendgästehaus Kettelerheim. Nachdem beide Seiten von der ersten Zusammenarbeit begeistert waren, kamen im Juli erneut mehrere Mitarbeiter der Karls-

ruher Niederlassung zu den Arbeitseinsätzen im Jugendgästehaus.

Im Vorfeld wurde besprochen, was es für Projekte gibt und wer das dafür erforderliche Material besorgt. Geplant und durchgeführt wurden die Pflege und Neubepflanzung des Innenhofs und des Vorgartens, die Errichtung eines Hoch-



SAGE-Mitarbeiter nach getaner Arbeit **Foto: cvka** beetes, die Versetzung des Pavillons sowie das Anbringen eines Fahrradanhängers.

Die Mitarbeiter von SAGE gestalteten nicht nur mit enormem körperlichem Einsatz unser Außengelände neu, sondern brachten teilweise die dafür erforderlichen Materialien - von der Firma gesponsert – selber mit. Für eine angemessene Verpflegung sorgte die Küche des Jugendgästehauses, sodass am Ende der Einsätze – wenn auch von Hitze und körperlicher Tätigkeit etwas erschöpft – alle Mitarbeiter zufrieden nach Hause gingen. In den Sommerferien oder im Herbst ist eventuell ein weiterer Einsatz geplant.

Markus Bentele, Abteilungsleiter Jugendwohnen

Neuer Lebensmut

Club Pinguin feiert seinen 50. Geburtstag / Täglich bis zu 80 Besucher

Seit 50 Jahren gibt es in schon, den Club Pinguin. Was einst als Patientenclub des Psychiatrischen Landeskrankenhauses Wiesloch begann, ist zu einer Tagesstätte im Zentrum für seelische Gesundheit Karlsruhe geworden. Am Freitag wurde der runde Geburtstag des Club Pinguin mit einem Tag der offenen Tür gefeiert. „Wir sind eine niederschwellige Einrichtung für Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen“, erklärt Christine Ender. Sie und Michael Freyer leiten das Zentrum für seelische Gesundheit. „Manche Besucher kommen täglich zu uns, andere einmal pro Monat“, so Freyer. „Sie können eine Tasse Kaffee trinken, sich mit anderen Menschen treffen oder eines unserer Angebote nutzen“, fügt er hinzu. Über die Angebotspalette im Club Pinguin - Träger sind Caritas, Diakonie und Stadt - können sich beim

Tag der offenen Tür die Gäste informieren: Gymnastik für Frauen, Kochgruppen, Kreativ- und Musikgruppen stehen ebenso auf dem Programm wie die Nähwerkstatt, die mit dem Label „Win!“ bereits zur Marke wurde. In der Nähwerkstatt werden gespendete Stoffe unter anderem zu Taschen verarbeitet und verkauft. „In erster Linie bietet der Club den Besuchern die Möglichkeit, eine Tagesstruktur zu gestalten“, erklärt Freyer. „Hier können Menschen Gemeinschaft erleben, die sonst eher ausgegrenzt sind.“ Täglich kommen 40 bis 80 Besucher in die Stephaniestraße. Das Jubiläum wird auch genutzt, um die neue Ausstellung der Kunstgruppe zu eröffnen: „Zwölf Besucher haben ihre Bilder für die Ausstellung zur Verfügung gestellt“, berichtet Kunsttherapeutin Isolde Krause. „Bei der Motivwahl ging es darum, die Welt aus

seinem eigenen Blickwinkel zu zeigen“, erklärt sie. Entstanden sind fantasievolle Bilder von bunten Pflanzen, großen Autos und graziösen Tänzerinnen. Mitarbeiterin Kristina Buckel erklärt bei einer Hausführung, dass in den Räumen viele Feste gefeiert werden. Es gibt Aufenthaltsräume und Rückzugsräume sowie einen großen Bereich, der für Musiktherapie genutzt werden kann. „Hier finden auch unsere Yoga- und Gymnastikangebote statt“, meint Buckel. „Persönliche Geschichten aus dem Club“ gibt es in einem der Kreativräume zu sehen und zu hören: In einem Film schildern Besucher, was ihnen der Club bedeutet. „Ich habe hier neue Freunde gefunden.“ „Hier bekomme ich neuen Lebensmut.“ Oder: „Hier erfahre ich Ablenkung von meinen Sorgen“, lauten einige der Aussagen.

Martina Erhard, BNN

Angebote für viele Lebenslagen

Gemeinsame Sozialraumanalyse von Caritas und der Pädagogischen Hochschule



Kinder- und Familienzentrum Sonnensang in der Moltkestraße 5 Foto: Atelier Altenkirch

Soll es die Nähgruppe sein oder lieber das gemütliche „Strick-Cafe“? Auch ein Yogakurs oder ein Ausflug in die Günther-Klotz-Anlage klingen verlockend. Im Kinder- und Familienzentrum Sonnensang, einer Einrichtung des Caritasverbands Karlsruhe in der Innenstadt-West, stehen all diese Angebote auf dem Programm. „Wir sind mehr als nur eine Kita und wollen, dass der Stadtteil uns und unsere Angebote kennenlernt“, meint Christian Pflaum, stellvertretender Vorsitzender des Caritasverbands Karlsruhe. „Ziel ist es, die Lebenssituation der Menschen durch entsprechende Angebote zu verbessern.“

Im Kinder- und Familienzentrum werden 80 Kita- und 40 Krippenkinder betreut. „Gleichzeitig sorgen wir für die Mittagsverpflegung für die Hebel-Grundschule“, sagt Gerda Hauser, Einrichtungsleiterin im Kinder- und Familienzentrum Sonnensang. Die Angebote im Haus würden unter anderem mit VHS, Bildungswerk und einer mobilen Musikschule entwickelt und richteten sich an die breite Öffentlichkeit, erklärt Leiterin Stefanie Schmeck. Um diese auf die Bedürfnisse der Anwohner abzustimmen, wurde in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule (PH) im Stadtteil eine Sozialraumanalyse durchgeführt. Zwischen

Oktober 2017 und Februar 2018 verteilten Studierende 1 000 Fragebögen in den Briefkästen der Stadtteilbewohner und werteten die Rückläufe aus. „Leider war die Beteiligung extrem gering“, bedauert Schmeck. Nur 60 Personen haben an der Umfrage teilgenommen. Ganz anders sah die Beteiligung bei den Kita-Eltern aus. „Hier haben fast alle mitgemacht, und wir konnten feststellen, dass sich die Wünsche bezüglich unserer Angebote gleichen“, meint Schmeck. Ein Nähkurs, der bereits installiert ist, ein Yogakurs und Beratungsangebote durch den Caritassozialdienst, etwa die Schuldnerberatung, stehen ganz oben auf der Wunschliste.

„Alle Angebote dürfen von jedem Interessierten genutzt werden“, versichert Schmeck. Die Kurse seien entweder komplett kostenlos oder es falle nur geringes Entgelt an. „Uns ist es wichtig, dass niemand aus finanziellen Gründen von der Teilnahme ausgeschlossen wird“, so Schmeck. Damit das Familienzentrum Sonnensang und der Stadtteil einander kennenlernen, sind weitere Aktionen geplant. „Wir wollen mit den Menschen ins Gespräch kommen und werden regelmäßig mit Bolterwagen und Infomaterialien auf den Spielplätzen des Stadtteils unterwegs sein“, kündigt Schmeck an. Vor einiger Zeit gab es eine Stadtteilbegehung mit den Kindern aus Krippe und Kita, die regelmäßig wiederholt werden soll.

Das Land gewährte eine Anschubfinanzierung von je 10 000 Euro in den ersten beiden Jahren. „Beteiligt an der Finanzierung ist auch das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg“, berichtet Pflaum. Ab 2019 werde die Stadt das Projekt mit jährlich 20 000 Euro unterstützen, berichtet er.

Gelegenheit zum Kennenlernen bietet das Stadtteil-Sommerfest am Samstag, 21. Juli, von 13 bis 17 Uhr, im Familienzentrum Sonnensang, Moltkestraße 5.

Martina Erhard, BNN

Sonnensangkinder beim Erkunden einer Poststelle
Foto: cvka



Das Seniorenzentrum St. Valentin feiert seinen fünften Geburtstag



Christian Pflaum, 2. Vorstand des CV KA und Maren Landow-Hollstein, Einrichtungsleiterin des Seniorenzentrums St. Valentin am Jubiläum **Foto: cvka**

Am 7. August ab 14:30 Uhr feiert das Seniorenzentrum St. Valentin, eine Einrichtung des Caritasverbandes Karlsruhe e.V., sein fünfjähriges Bestehen und lädt alle Menschen in Daxlanden

und Umgebung ein. Ein buntes Rahmenprogramm mit einer musikalischen Wirtschaftswunder-Revue, Klaviermusik, Erlebnistanzen und Trommelklängen sowie kulinarischen Genüsse er-

warten die Besucher.

St. Valentin versteht sich als Zuhause seiner Bewohner und als offenes Haus im Stadtteil. Es ist Lebensmittelpunkt für ältere Menschen mit und ohne Pflegebedarf, Ansprechpartner und Plattform für alle Bürger in Daxlanden. „Mit unserem Hausgemeinschaftsmodell in der stationären Pflege ermöglichen wir unseren Bewohnern eine familienähnliche Wohnlichkeit, kombiniert mit einer hohen Betreuungsqualität“, sagt Maren Landow-Hollstein, Einrichtungsleiterin von St. Valentin. Der offene Charakter des Hauses zeigt sich in der von Anfang an geleisteten aktiven Quartiersarbeit im Stadtteil. St. Valentin ist auch Sitz des Bürgerzentrums Daxlanden, wo sich alle Gruppen von Bürgern treffen.

Informationen:

Elvira Hauser, Tel. (0721) 82487-150 oder E-Mail: e.hauser@caritas-karlsruhe.de

Das Wort zum Sonntag

Stabstelle Gemeindecaritas

Veränderung - Innovation - Digitalisierung. All dies sind Stichworte, die uns aus den Medien, sei es Fernsehen, Print oder Online-News entgegenspringen und den Wunsch nach „Höher - schneller - weiter“ vorantreiben. Zukunftsorientiert und erfolgreich sein im Leben und Erfahrungen sammeln sind die neuen oder alten Werte, die einen weiterbringen. Per se schlecht sind diese jedoch nicht, denn durch innovative Ideen können Menschen angesprochen und für die eigene Sache begeistert werden. Und wenn die sogenannte „eigene Sache“ Jesu und seine Botschaft ist? Dann auch! Der Papst macht via Twitter vor, dass Kirche (und da ist ihre Caritas mitgemeint) Menschen auf anderen Wegen ansprechen und Glaube dadurch neben



Nathalie Ziegelmeier, Gemeindecaritas **Foto: cvka**

der analogen Form auch digital transportiert werden kann.

Digitale Bibeln und Kreuzwege, Apps für unterschiedliche Zielgruppen sind am boomen und die Auftritte auf Social Me-

dia-Plattformen wie Instagram, Twitter, Facebook und Snapchat, um Jugendliche und Junge Erwachsene anzusprechen und mit ihnen zu kommunizieren, sind am Werden. Wichtig dabei ist, die Digitalisierung immer wieder theologisch zu reflektieren und zu diskutieren. Die digitale Welt muss „menschendienlich“ und „menschenfreundlich“ bleiben, wäre wohl eine Erkenntnis daraus und eine weitere, dass Kirche auch in diesem Feld eine Stimme erheben muss, gegen Mobbing, Diskriminierung und Desinformation. Denn egal, ob analog oder digital: Die Botschaft Jesu ist Basis des christlichen Tuns und Denkens und eine Leitfrage mit Blick auf das Gegenüber sollte immer voran stehen: „Was soll ich dir tun?“ (Lk 18, 41).

Entlastung für pflegende Angehörige

Eröffnung Kurzzeitpflege Südwest in der St. Marien-Klinik



Kurzzeitpflege Südwest in der St. Marien-Klinik Foto: M. Leidert, ViDia Christliche Kliniken Karlsruhe

Alles ist vorbereitet für die ersten Gäste, die ab Montag die neu geschaffenen Kurzzeitpflegeplätze des Caritasverbands nutzen werden. Eine halbe Station der St. Marien-Klinik, eine Einrichtung der ViDia Kliniken, wurde umgestaltet. Entstanden sind 14 Plätze für Menschen, die vorübergehend Pflege benötigen, sei es aufgrund von Unfällen oder Krankheiten, oder aufgrund des kurzfristigen Ausfalls pflegender Angehöriger. „Es ist ein wichtiges Projekt, denn sichere Kurzzeitpflegeplätze gibt es bisher kaum in Karlsruhe“, sagt Hans-Gerd Köhler, Vorsitzender des Caritasverbands Karlsruhe.

In der Caritas-Einrichtung St. Franziskus gibt es bisher vier solcher Plätze. „In der Regel werden Kurzzeitpflegeplätze nur angeboten, wenn gerade zufällig ein stationärer Pflegeplatz frei ist“, erklärt Köhler. „Das heißt, man braucht viel Glück, um einen solchen Platz zu finden, und man kann meist nicht langfristig planen.“ Wie groß die Nachfrage sei, zeige sich daran, dass es bereits Reservierungen für den August 2019 gebe, so Köhler. „Obwohl wir bisher noch kaum Werbung für dieses neue Angebot gemacht haben, gab es Tage, an denen innerhalb weniger Stunden fast 20 Anfragen eingingen“, ergänzt Michael Kaul, Leiter des Seniorenzentrums St. Franziskus – der Einrichtung,

an die das neue Pflegeangebot angekoppelt ist.

Die 14 Einzelzimmer dieses neuen Angebots, das unter der Überschrift „Kurzzeit-Pflege Südwest“ läuft, verfügen über jeweils ein eigenes Bad, einen Fernseher, einen Kühlschrank, einen kleinen Schreibtisch und einen Tisch. „Auf der Etage wurde zudem ein zusätzliches Pflegebad mit begehbaren Badewanne eingerichtet“, erklärt Stefanie Teuser. Sie ist Pflegedienstleiterin der Tagespflege in St. Franziskus. Es gibt eine kleine Teeküche, das Essen wird von der Küche der ViDia Kliniken geliefert. Teuser weist darauf hin, dass Rund um die Uhr Fachkräfte anwesend sein werden.

„Auch wir haben ein großes Interesse an den Kurzzeitpflegeplätzen“, erklärt Richard Wentges, Vorstandsvorsitzender der ViDia Kliniken. „Wenn Patienten nach einem stationären Aufenthalt bei uns nicht nach Hause können, weil sie sich nicht alleine versorgen können, ein Reha- oder Pflegeplatz aber noch nicht verfügbar ist, wäre die Kurzzeitpflege die ideale Lösung“, meint er.

Aber auch in der Urlaubszeit seien solche Plätze begehrt, sagt Teuser. Sie berät Betroffene und Angehörige. Sie weist darauf hin, dass Pflegekassen anfallende Pflegekosten für die Pflegegrade zwei bis fünf mit einem jährlichen

Pauschalbetrag von rund 1600 Euro bezuschussen. Der Zuschuss reicht im Pflegegrad zwei für 21 Kurzzeitpflegetage. „Der tägliche Eigenanteil liegt bei rund 60 Euro“, fügt Teuser hinzu.

„Für uns Träger ist es ein Risiko, solche Kurzzeitpflegeplätze in größerer Anzahl anzubieten“, meint Köhler. Eine nahtlose Belegung könne nämlich nicht gewährleistet werden, sagt er. „Dennoch hoffen wir, dass andere Träger unserem Beispiel folgen, denn die Menschen haben ein Recht auf Kurzzeitpflege.“

Martina Erhard, BNN



Kurzzeitpflege Südwest Foto: cvka

Wissenswertes

Menschen, die häuslich bzw. ambulant betreut werden, können für einen vorübergehenden Zeitraum stationär gepflegt werden. Dabei unterscheidet man: **Kurzzeitpflege:** Die pflegebedürftige Person hat vorübergehend einen erhöhten Pflegebedarf und wird kurzzeitig in einer vollstationären Einrichtung versorgt. Dies kann beispielsweise nach einem Krankenhausaufenthalt eintreten.

Verhinderungspflege: Die häusliche Pflege muss für eine bestimmte Zeit ausgesetzt werden, da die Pflegeperson vorübergehend verhindert ist, ambulant zu pflegen. Das kann u.a. der Fall sein, wenn sie selbst krank ist oder sich in Urlaub befindet. Dann muss eine Ersatzpflege organisiert werden.

Eine Kurzzeitpflege ist immer stationär, eine Verhinderungspflege kann auch ambulant sein.

Jeder kann Leistungen der Kurzzeit-/Verhinderungspflege in Anspruch nehmen. Beide können gekoppelt werden.

Anspruch auf Kurzzeitpflege haben alle anerkannten Pflegebedürftigen ab Pflegegrad 2 bis Pflegegrad 5 sowie Menschen, die durch eine Krankheit oder einen Unfall plötzlich pflegebedürftig geworden sind und eine Kurzzeitpflege benötigen.

Menschen ganz konkret vor Ort helfen

Caritas-Sammlungswoche vom 22. bis 30. September



Caritassammlungsmotiv 2018 Foto: cv

Überall in unserer Nachbarschaft gibt es Menschen, die Hilfe brauchen. Mit den Spenden der jährlichen Caritas-Sammlung kann die Lebenssituation von vielen Menschen in Karlsruhe verbessert werden: Von Alleinerziehenden, Wohnungslosen, älteren oder einsamen Menschen. Dabei kann die Hilfe auf unterschiedliche Weise erfolgen.

Menschen können dort individuell und ohne bürokratischen Aufwand unterstützt werden, wo eine staatliche Finanzierung fehlt, beispielsweise durch eine Beihilfe für eine optische Brille. Darüber

hinaus werden soziale Projekte und Gruppenangebote in der Stadt Karlsruhe finanziert, die ohne Spendengelder in der Form nicht stattfinden könnten. Unter dem Motto „Hier und jetzt helfen“ engagieren sich jedes Jahr die katholischen Kirchengemeinden und der Caritasverband Karlsruhe e.V. für die

Menschen in unserer nächsten Umgebung, die Not leiden. Not kann dabei viele Gesichter haben, wie der Mangel an gesellschaftlicher Teilhabe, das Fehlen einer Perspektive oder einer sinnvollen Tätigkeit.

Tragen Sie mit Ihrer Spende dazu bei, die Not etwas zu lindern! Die eingenommenen Spendenmittel kommen zu je einem Drittel den katholischen Kirchengemeinden, dem Caritasverband Karlsruhe und der Erzdiözese Freiburg zweckgebunden zugute. Wenn Sie sich informieren möchten, wie die Spendeneinnahmen der Caritassammlung verwendet werden, dann gehen Sie auf unsere Homepage www.caritas-karlsruhe.de/cs oder fragen Sie in Ihrer Kirchengemeinde nach.

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE 17 660205000001741700
Stichwort: „Caritassammlung“ oder www.caritas-karlsruhe.de/spenden.

Ein Dankeschön an die ehrenamtlichen Mitarbeiter *innen

mit einem Ehrenamtsdankeschönfest im Seniorenzentrum St. Valentin



Begrüßung von 1. Vorstand Hans-Gerd Köhler Foto: cvka

Zu einem Dankeschön-Fest für ehrenamtliche Mitarbeiter(innen) in den Einrichtungen des Caritasverbands Karlsruhe lud der Vorstand am 21. September ins Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin ein. Es galt ein herzliches Dankeschön für das mannigfaltige Engagement auszusprechen. Nach dem geistlichen Impuls durch den stv. Dekan Erhard Bechtold, Aufsichtsratsvorsitzender des Caritas-

verbands, berichtet der Vorstand über die Entwicklung des Caritasverbands in den letzten vier Jahren. Der Neubau von Einrichtungen, die Aktualisierung von Angeboten und neue Zielgruppen wurden den zahlreichen Gästen vorgestellt und somit den Ehrenamtlichen ein interessanter Gesamtüberblick vermittelt. Damit sollten den Engagierten, die in der Regel nur „ihre“ Einrichtung kennen, das breite Spektrum der Caritas-Arbeit in Karlsruhe vermittelt werden.

Die Ehrung von Ehrenamtlichen mit dem Ehrenzeichen der Caritas in Silber für ihr



Ehrenamtsstafel in St. Valentin Foto: cvka



Ehrung eines Ehrenamtlichen durch 2. Vorstand Christian Pflaum, links Hans-Gerd Köhler, 1. Vorstand, und rechts Maren Landow-Hollstein, Einrichtungsleiterin Foto: cvka
mehr als 15-jähriges Engagement war ein weiterer wichtiger Programmpunkt des Festes. Ob bei der Betreuung einzelner Menschen oder der musikalischen Begleitung bei Anlässen, die Palette des zu würdigenden Engagements war groß. Ein leckeres Büfett und Live-Musik mit Gesang und Klavier rundeten den Abend gelungen ab.

5 Jahre unabhängige Verfahrens- und Sozialberatung für Flüchtlinge

Ein Resümee über die mitunter turbulenten Jahre



Einrichtungsleiterin Beate Deckwart-Boller hält zum VSB-Jubiläum im Bonifatiusaal eine Rede Foto: cvka

Im Dezember 2013 hat die damalige baden-württembergische Landesregierung im Flüchtlingsaufnahmegesetz (FlüAG) festgeschrieben, dass es unabhängige Verfahrens- und Sozialberatungen für Flüchtlinge in den Landeserstaufnahmestellen LEA geben muss. Bereits ab 1.8.2013 wurde unter Hochdruck die Verfahrens- und Sozialberatung für die Durlacher Allee und deren Außenstellen eingerichtet. Dem Gesetz zugrunde lag ein Konzept der Liga der Freien Wohlfahrtsverbände, das die Eckpunkte für eine unentgeltliche, unabhängige und ergebnisoffene Beratung für Asylsuchende definierte. Die Beratung bezieht sich in erster Linie auf das Asylverfahren, soziale Belange der Geflüchteten und auf die Ermittlung besonders schutzbedürftiger Personen, wie traumatisierte, kranke und behinderte Menschen sowie Kinder und Schwangere.

Die Verfahrens- und Sozialberatung VSB, - heute eine Einrichtung des Caritasverbandes Karlsruhe e.V. und des Diakonischen Werks Karlsruhe, in Trägerschaft mit der Arbeiterwohlfahrt, - nahm damals zusammen mit dem Freundeskreis Asyl e.V. ihre Arbeit mit 5 Mitarbeitern auf. Es galt Sprechstunden einzurichten, Dolmetscher zu organisieren und Kontakte zu den Akteuren der LEA, wie den Sicherheitsdiensten, dem Regierungspräsidium RP, dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge BAMF, der Polizei, dem Jugendamt, dem Ge-

sundheitsamt u.a. aufzubauen. „Was dann mit dem Flüchtlingsstrom 2015 auf uns zukommen sollte, ahnten wir damals noch nicht“, sagt Hans-Gerd Köhler, 1. Vorstand der Karlsruher Caritas. „Zum Glück hatten wir in diesen Monaten Zeit, Strukturen und Kommunikationswege aufzubauen, um dann in den turbulenten Zeiten professionell und effizient arbeiten zu können“, meint Beate Deckwart-Boller, Einrichtungsleiterin der VSB.

Über die Jahre änderte sich einiges und wird wohl auch in Zukunft so bleiben: Das Personal musste im Zuge des Flüchtlingsandrangs 2015 enorm aufgestockt werden, nachdem die Landesregierung die Vorgabe gab, dass auf 100 Flüchtlinge in der LEA ein Berater kommen müsse. Mit dem Rückgang der Flüchtlingszahlen wurde das Personal wieder stark reduziert, derzeit gibt es 13 Stellen in der Verfahrens- und Sozialberatung, davon 9 Stellen in der VSB von Caritas, Diakonie und Arbeiterwohlfahrt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in der LEA Felsstraße und im Christian-Griesbach-Haus, einem Haus für besonders schutzbedürftige Menschen, tätig. Zum Aufgabenbereich gehört auch die Gemeinwesenarbeit in der Umgebung der Unterkünfte für Fragen und Probleme in der Nachbarschaft oder im Stadtteil.

Mit Hilfe von Ehrenamtlichen hat die VSB verschiedene Projekte auf den

Weg gebracht, wie zum Beispiel eine Nähstube, eine Kleiderkammer sowie einen Fußballtreff und andere Aktivitäten. Auch hier wurden professionelle Strukturen für Interessierte an einem Ehrenamt geschaffen, um abzuklären, wie sich jemand einbringen kann.

Auch der Personenkreis der Flüchtlinge hat sich mit der Zeit mehrmals geändert und damit auch die Beratungssituation und die Beratungsinhalte. Da die Asyl-antragstellung momentan komplett nach Heidelberg verlagert wurde, werden viele Geflüchtete auch direkt ins dortige Ankunftszentrum weiter geleitet. In der Karlsruher LEA bleiben die Dublin-Fälle, die auf eine Rückführung in das europäische Ausland warten, in dem sie bereits registriert worden sind, oder Menschen, die sich zu einer freiwilligen Ausreise entschieden haben.

„Für die Kinder der Geflüchteten gibt es seit 2017 speziellen Schulunterricht an der Felschule. Es ist uns besonders wichtig, dass Kinder sich an Schulunterricht gewöhnen und neben Schulwissen auch eine reguläre Tagesstruktur erfahren. Auch wenn sie nicht sehr lange bei uns sind, kann das für die Kinder ein Anstoß sein, ihre Zukunft anders zu gestalten“, so Deckwart-Boller.

Was noch auf die VSB und ihre Mitarbeiter zukommt, hängt von den Entwicklungen der Weltpolitik und den Entscheidungen der deutschen Bundesregierung ab. Hätten die VSB-Mitarbeiter einen Wunsch zu ihrem Jubiläum am 11. September frei, würden sie sich ein Einwanderungsgesetz mit klaren Regelungen wünschen, bei dem Menschen ihren Einwanderungsantrag im Heimatland stellen können und Deutschland nach verbindlichen Vorgaben die Einwanderung regeln könnte. „Das Grundrecht auf Asyl wird dadurch nicht ausgehebelt. Aber Menschen, die aus wirtschaftlichen Gründen ihre Heimat verlassen, haben durch ein Einwanderungsgesetz viel bessere Chancen. Und dass Fachkräfte gebraucht werden, ist auch kein Geheimnis“, so die Einrichtungsleiterin Deckwart-Boller.

Durch „Quintessenz“ zu mehr Qualität in Kindertagesstätteeinrichtungen

Sonnensang und Kinderhaus Agnes verpflichten sich zu festgelegten Qualitätsmerkmalen



Steffen Brade, links, überreichte den Einrichtungsleitungen der Kindertagesstätten Kinder- und Familienzentrum Sonnensang und Kinderhaus Agnes die Qualitätsnachweise für die Teilnahme am Qualitätsmanagementsystem „Quintessenz“
Foto: cvka

„Quintessenz“, ursprünglich der lateinische Ausdruck für das fünfte Element, bedeutet in unserem Sprachgebrauch das „Wichtigste“, das „Wesentliche“.

In den katholischen Kindertageseinrichtungen stellt „Quintessenz“ ein für alle verbindliches Qualitätssystem dar. Dort werden die wesentlichen Qualitätsmerkmale beschrieben. Mit diesem Rahmenhandbuch soll die Qualität der Einrichtungen zum Vorteil der betreuten Kinder verbessert werden. Dabei werden Qualitätsstandards für alle Bereiche der Kindertageseinrichtung definiert: Für den Träger, die Leitung, die Mitarbeiter, die Räume und Ausstattung sowie für Kinder und Eltern. Träger

und Mitarbeiter, die mit Quintessenz arbeiten, verpflichten sich nicht nur das Rahmenhandbuch zu nutzen, sondern auch weiterzuentwickeln. Beide Kindertagesstätten des Caritasverbandes Karlsruhe e.V., - das Kinder- und Familienzentrum Sonnensang sowie das Kinderhaus Agnes, - haben sich für das Arbeiten nach den Qualitätsstandards von „Quintessenz“ entschieden. Steffen Brade, Fachberater für Kindertageseinrichtungen des Diözesancaritasverbandes Freiburg, hat die Einführung des Qualitätsmanagementsystems „Quintessenz“ erfolgreich begleitet. Am Ende dieses wichtigen Schritts konnte er den Einrichtungsleitungen der beiden Kindertagesstätten des Caritasverbandes Karlsruhe ihre Urkunden als Qualitätsnachweis überreichen.

Caritas-Runners beim Baden-Marathon

und sie rennen und rennen...

Beim diesjährigen Baden-Marathon am 23.9. waren wieder zwei Teams des Caritasverbandes Karlsruhe e.V. am Start: Team 1 hatte 13 km, Team 2 hatte 8 km zu absolvieren. Startpunkt war die Europahalle, dann ging es durch die Oststadt, Bulach, Weiherfeld und Rüppurr bis zum Zieleinlauf in das Carl-Kaufmann-Stadion hinter der Europahalle. Wie immer wurden beide Teams von Caritas-Mitarbeitern sowie mehreren Tausend Zuschauern am Wegesrand mit Klatschen und

Zurufen unterstützt. Musik und Tanzmarathon motivierten die Caritas-Runners und ihre Konkurrenten immer weiter zu rennen. Am Ende warteten auf die müden Heldinnen und Helden Medaillen und eine reichhaltige Verpflegung. Für 2019 hat sich Kirsten Boller, die Organisatorin der Caritas runners, das ambitionierte Ziel gesetzt, mit drei Caritas-Teams an den Start zu gehen. „Ich wünsche mir für den Baden-Marathon 2019 mehr Caritas-Marathonläufer und mehr anfeuern-



Team der Caritas runners 2018 Foto: cvka

de Caritas-Zuschauer,“ so Boller. Daher ist der 22.9.2019 für den nächsten Baden-Marathon in den Kalendern der Caritas-Mitarbeiter vorzumerken!

Beiertheimer Tafel freute sich über eine Spende aus der dm-Aktion „Herz zeigen“

Die Beiertheimer Tafel nahm an der dm-Sozialinitiative „HelferHerzen“ teil und gewann den ersten Preis. Organisationen und Vereine konnten sich bei lokalen Drogeriemärkten um die Teilnahme bewerben. Der dm-Drogeriemarkt in der Karlstraße 106 wählte die Beiertheimer Tafel zusammen mit den Naturfreunden Durlach aus. Die Kunden konnten während der Aktion jeweils ein Herz in einen

Abstimmungsbehälter werfen. Am Ende bekam der Sieger mit den meisten Herzen die Spendensumme von 600 Euro, der Zweitplatzierte 400 Euro überreicht. „Wir sind nicht nur für die 600 Euro dankbar, die wir für unsere Kunden verwenden werden. Wir freuen uns auch darüber, dass die Beiertheimer Tafel auch anderen Menschen aus dem Stadtteil bekannt gemacht wird. Die Bürger sol-

len wissen, dass es Mitbürger gibt, die auf unsere günstigen Lebensmittel angewiesen sind“, meint Ralph Beck, Marktleiter der Beiertheimer Tafel.



Gewachsen mit den Anforderungen

Seit 20 Jahren betreiben Caritas und Diakonie den Kinderdtreff im Übergangwohnheim

Die Nachmittagssonne wärmt angenehm. Rustikal dekorierte Bierbankgarnituren stehen im Vorgarten des Übergangwohnheims (ÜHW) in der Bernsteinstraße 13 zum Empfang der Gäste bereit. Der Ökumenische Migrationsdienst von Caritas und Diakonie lädt zum Herbstfest ein und feiert das 20-jährige Bestehen seines Kinderdtreffs, der sich mit den Anforderungen entwickelt hat. „Zuerst nur Unterkunft für Spätaussiedler oder Langzeitgeduldete und mittlerweile vermehrt für Kontingentflüchtlinge, insgesamt für 200 Personen, davon die Hälfte Kinder“ erklärt Claus-Dieter Luck, der Leiter des Beratungszentrums Caritashaus, die Entwicklung des ÜHW in diesen zwei Jahrzehnten. Kontingentflüchtlinge werden direkt vom Land zugewiesen, ohne Umweg über die Landeserstaufnahmestelle (LEA), denn sie haben schon ein Visum. Das sind beispielsweise Afghanen, die als ehemalige Mitarbeiter der Bundeswehr in ihrer Heimat in Lebensgefahr sind. Auch sind viele der Ankommenen besonders schutzbedürftig infolge schwerer Erkrankungen. Blickfang des Festes sind Stühle, die die

Kinder bunt bemalt haben unter dem poetischen Titel „Meinen Platz in Karlsruhe finden“. Nicole Noack, die Leiterin des Kinderdtreffs, erläutert das Konzept des Angebotes, das zwei- bis dreimal in der Woche in einem dafür ausgestatteten Raum im Keller der Einrichtung stattfindet: „Es soll ein Platz für Kinder sein und dient der Entlastung der Eltern.“ Oft teilen sich sechsköpfige Familien zwei Ein-Zimmer-Apartments, mit jeweils 25 Quadratmetern Wohnfläche. Noacks Stelle ist zwar nur auf 40 Prozent angelegt, dennoch ist sie Ansprechpartnerin aller Bewohner für deren Alltagsprobleme. Die Stadt überlegt daher gerade, eine volle Stelle einzurichten.

„Helfer und Wohnungen werden dringend gesucht!“ so Meri Uhlig, die Leiterin des Büros für Integration und Integrationsbeauftragte der Stadt Karlsruhe. Ohne Freiwillige ginge gar nichts. Sie ist froh, dass die Fortschreibung des Integrationsplanes gerade von der Politik verabschiedet worden ist. Über den „Pakt für Integration“, vom Sozialministerium initiiert, wurde ein Fördertopf von 170.000 Euro bereitgestellt. Die unter anderem davon finanzierte, neu ge-



Stuhlbemalaktion im Kinderdtreff des ÜWHs Foto: cvka
 schaffene Stelle des Integrationsmanagers bekleidet Marek. Die Stelle ist nötig, denn „die Leute fangen bei Null an“. Als Berater im Erstkontakt, gegebenenfalls zusammen mit Dolmetschern, unterstützt er die Menschen bei Behördengängen, Sprachkursen, der beruflichen Integration oder sucht Ärzte heraus. Zwar geht die Anzahl der Flüchtlinge zurück, aber die Begleitung der Menschen, die bereits hier sind, dauert zwischen zehn bis 15 Jahren
 Jürgen Hotz, BNN

Herbstfest für Geflüchtete

Bewohner aus Felsstraße und Christian-Griesbach-Haus feiern gemeinsam



Herbstfest für Geflüchtete in der Felsstraße Foto: cvka
Ade, ihr Sommertage / Wie seid ihr so schnell enteilt / Gar mancherlei Lust und Plage / Habt ihr uns zugeteilt (...)
 Ähnlich wie der Dichter Wilhelm Busch blicken auch die Bewohner der Landeserstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge in Karlsruhe und die Verfahrens-

und Sozialberatung (VSB) auf die Sommerzeit zurück. Heiß ist der Sommer gewesen und problemlos gestaltet sich ein Alltag mit über dreihundert Menschen „unter einem Dach“ sowieso selten. Und dennoch ging die sonnige Jahreszeit viel zu schnell vorüber. Dies ist aber kein Grund für Missmut und Tristesse. Die Gelegenheit einer gemeinsamen Feierlichkeit – eines Herbstfestes bei sommerlichen Wetterbedingungen – sollte nicht verpasst werden.

Am 19. 10. fanden sich also Bewohner der Unterkünfte Felsstraße und Christian-Griesbach-Haus auf Einladung

der VSB, der Hausbetreiber und des Regierungspräsidiums zusammen, um den Sommer ausklingen und den Alltag hinter sich zu lassen sowie den Herbst zu begrüßen.

Viele sind der Einladung gefolgt und das bunte Programm ließ keine Wünsche offen: Kaffee und Kuchen für die einen, Kaltgetränke und Zuckerwatte für die anderen, Kinderschminken, Musik, Tanz und einiges mehr. Es wurde viel geboten, nur für Langeweile war kein Platz.

Auch für den Winter wünschen wir uns für die Bewohner Rückzugsorte in stürmischen Zeiten, menschliche Wärme, offene Ohren und ein Gefühl der Geborgenheit – nicht im Verborgenen.

Sebastian Lemke, VSB

„Es gibt viele Angebote, aber man muss davon erfahren“

Caritas möchte mit seiner Quartiersarbeit ältere Menschen am gesellschaftlichen Leben beteiligen

Die Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Karlsruhe nimmt an der Liga-Aktionswoche „Mensch, Du hast Rechte – Menschenrechte! Teilhabe, Bildung, Arbeit, Wohnen und Gesundheit sind Menschenrechte“ teil. Die BNN stellen in loser Reihenfolge die Arbeit der verschiedenen Verbände in diesen Bereichen vor.

„Wir haben eine tolle Beratungslandschaft in Karlsruhe – aber Menschen in Notlagen wie Armut oder Vereinsamung werden meist nicht von sich aus aktiv“, weiß Elvira Hauser. Sie ist Quartiersmanagerin des Caritas-Seniorenzentrums St. Valentin in Daxlanden und investiert viel Zeit in Veranstaltungen. „Bei uns finden Konzerte, Vorträge, Sturz-Prephylaxen, Flohmarkt und Generationenspiele für unsere Bewohner sowie für Bürger aus Daxlanden statt“, erklärt Hauser. Ziel ihrer Quartiersarbeit ist es, ältere Menschen an sozialen Kontakten zu beteiligen. Dafür kooperiert Hauser mit Vereinen, Pfarrgemeinden oder Kindergärten im Stadtteil. „Der Elferrat Edelweiß hält hier seine Fastnachts-sitzung ab, wir laden zum Oktoberfest ein und die Senioren-Gymnastikgruppe der Pfarrgemeinde turnt hier“, zählt die hauptamtliche Quartiersmanagerin das Programm des in St. Valentin angesiedelten Bürgerzentrums auf.

Seit fünf Jahren gibt es ihre Stelle, man brauche einen langen Atem, um ein Quartiersmanagement bekannt zu machen, so Hauser. Dabei helfen auch ehrenamtliche Lotsen, die Senioren im direkten Gespräch zum Rausgehen und Teilnehmen aktivieren möchten. „Ältere Menschen ziehen sich aus verschiedenen Gründen zurück und trauen sich nicht, den Weg zu Veranstaltungen auf sich zu nehmen. Die Lotsen stehen mit Rat und Tat zur Seite und schauen, wo ihre Interessen liegen“, sagt Eva Spitz, die das Lotsen-Projekt koordiniert. „Es gibt viele Angebote, aber man muss davon erfahren. Wenn jemand früher gerne Handarbeit gemacht oder Schach gespielt hat, können wir auf entsprechende Gruppen aufmerksam machen



Quartiersmanagement im Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin Foto: cvka

und helfen, dort hinzugelangen.“ Um bekannter zu werden, verschickt das Quartiersmanagement Newsletter, veröffentlicht seine Termine in den Ortsblättern, lässt sie vom Bürgerverein aushängen und druckt eine Hauszeitung.

„Das kostet natürlich Geld, bisher wurde das Projekt von der Glücksspirale getragen, jetzt ist die Stadt Karlsruhe eingestiegen. Das Ganze soll später in eine kommunale Regelfinanzierung gehen, das Lotsenprojekt wird von der Gertrud-Maria-Doll-Stiftung unterstützt“, erklärt Caritas-Vorstand Hans-Gerd Köhler. Der Einsatz lohnt sich, die Macher bekommen positive Rückmeldungen: „Leute sagen mir, es gehe ihnen besser, weil sie wieder rauskommen oder vielleicht überhaupt wieder sprechen. Die Abwärtsspirale setzt schnell ein, wenn ich keine Kontakte mehr habe“, sagt Eva Spitz.

Ein Weg zu den Menschen in Daxlanden führt über die Nachbarschaftshilfe der hiesigen Pfarrgemeinde. „Die Mitarbeiter sind wie Seismografen: Sie kommen in die Haushalte, unterstützen die Menschen, so lange wie möglich zu Hause zu leben. Dadurch kennen sie ihre Probleme und können auf Wunsch an uns vermitteln“, sagt Vorstand Köhler.

Soziale Teilhabe habe auch mit Armuts-

bekämpfung zu tun – wenn Senioren weniger am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, kann das auch ein Merkmal für zu wenig Geld sein. „Da wird der früher geliebte Kaffee-Treff gemieden, weil ich mir die Sachertorte nicht mehr leisten kann. In solchen Fällen sind wir hellhörig und versuchen, die Leute zu aktivieren. Es muss ja nicht immer Geld kosten, irgendwo teilzunehmen“, so Köhler. Außerdem könne an den allgemeinen Sozialdienst der Caritas oder andere Stellen verwiesen werden, wenn man um Probleme weiß. Das Schöne an einem lebendigen Stadtteil seien die Synergieeffekte in unterschiedlichsten Richtungen, die es erlauben, stabile Netzwerke aufzubauen, ergänzt Elvira Hauser: „Beim Quartiersmanagement geht es darum, dass man sich wieder kennt und miteinander ins Gespräch kommt. Dass man sieht, wer vielleicht schon länger in der Kirche fehlt oder bei wem oft die Rolläden unten sind.“

Nina Setzler, BNN

Kontakt

Telefon: +49 721 82487-150

Elvira Hauser

Sozialer Dienst, Quartiersmanagement
E-Mail: e.hauser@caritas-karlsruhe.de

Eva Spitz

Betreutes Wohnen, Koordinatorin Lotsenprojekt
E-Mail: e.spitz@caritas-karlsruhe.de

BBBank unterstützt Beiertheimer Tafel

Dringender Bedarf kann mit Spende teilweise behoben werden



Spendenübergabe vor der Beiertheimer Tafel (vnlr: Die Marktleiter Ralph Beck und Ronny Strobel, von der BBBank Jasmin Grabowski und Dietrich Nagel und Hans-Gerd Köhler, 1. Vorstand Caritasverband Karlsruhe e.V.) **Foto: cvka**

Mit Scheck über 400 Euro besuchten Ende Oktober Filialdirektor Dietrich Nagel und Jasmin Grabowski von der BBBank in der Herrenstraße 2-10 die Beiertheimer Tafel des Caritasverbands Karlsruhe e.V.

Die Marktleiter Ronny Strobel und Ralph Beck zeigten über die Spende

sehr erfreut und können nun kurzfristigen dringenden Bedarf bei der Einrichtung des Tafelladens in der Marie-Alexandra-Straße 35 teilweise decken. „Wir wollen unseren Laden für unsere Kunden weiterhin freundlich gestalten und da braucht es immer wieder neue Regale oder aktuell eine Scheuer-

saugmaschine für den Fußboden der Einkaufsfläche“, erklärt Strobel seinen Gästen. Aber mit der Reinigungsmaschine müssten sie noch etwas auf mehr Spenden warten, ergänzt Beck. In der Beiertheimer Tafel werden von Montag bis Freitag täglich etwa 280 Kunden mit gespendeten Lebensmitteln versorgt. Sie kaufen zu einem symbolischen Preis die sorgsam hergerichteten Lebensmittel, wie beispielsweise Gemüse, Obst, Brot, Molkereiprodukte, Fleisch und Tiefkühlkost.

Die Spende kommt von den Mitarbeitern der BBBank. Seit 2007 verzichten sie auf Weihnachtspresents und spenden diese Gelder zugunsten sozialer Einrichtungen. Der Gesamtbetriebsrat bittet die Mitarbeitenden Einrichtungen für die Spende vorzuschlagen und diese werden dann unter Berücksichtigung unterschiedlicher Aspekte aus dem Bereich Soziales, Jugendförderung, Medizin, Betreuung und Sport ausgewählt.

Not lindern und Freude bereiten

Werner-Stober-Stiftung unterstützt Wohlfahrtsverbände und damit ältere Menschen



Vorstand der Werner-Stober-Stiftung, Liga-Verbände und Stadt Karlsruhe ziehen an einem Strang (vlnr.: Johannes-Georg Voll, Werner Stoll, Markus Barton, Dr. Albert Käuflein, Stefan Gehlen, Hans-Gerd Köhler, Horst Marschall und Ulrike Sinner) **Foto: cvka**

Ihre Hilfe ermöglicht Teilhabe am gesellschaftlichen Leben“, hob Bürgermeister Dr. Alberl Käuflein bei der Spendenübergabe durch die Wemer-Stober-Stiftung hervor. Die bedachte mit je 40000 Euro zur Unterstützung älterer Armer und Hilfsbedürftiger die Stadt und die Liga

der freien Wohlfahrtspflege. In Letzterer vereint, erhielten so AWO, Caritas, Diakonisches Werk (DW) und Paritätischer Wohlfahrtsverband je 10 000 Euro als Mittler, um sie gezielt einzusetzen. Was meist in Dosen von 120 bis 150 Euro geschieht. „So dass einem am Tag geholfen werden kann“, konstatierte der Vorsitzende des Stiftungsvorstandes Johannes-Georg Voll. Erfreut, dass nicht nur „schlimmste Not zu lindern, sondern auch Freude zu stiften“ ist. Von einer Frau, die die Kinder ihrer schwer kranken Tochter aufnahm und nun nicht mal ihre kaputte Waschmaschine ersetzen kann, erzählte beispielhaft die Regionalgeschäftsführerin des Paritätischen, Ulrike Sinner, vorige Woche im Pressegespräch bei der Caritas. Hans-Gerd Köhler, Vorstand des Gastgebers, würdigte die Stiftung als wichtigen Partner

gegen Altersarmut und zur Unterstützung bei Lebensgewohnheiten. So verwies er auf die Beiertheimer Tafel, die zu einem Drittel Kleinstrentenbezieher nutzten. Gerade Ältere schämten sich aber, Hilfe anzunehmen, erklärte der Geschäftsführer des AWO-Kreisverbandes Stadt, Markus Barton, und sprach von einem „wertvollen Beitrag über soziale Dienstleistungen hinaus“. Um die Bedeutung schöner Erlebnisse zu unterstreichen, ging DW-Direktor Wolfgang Stoll neben Vesperkirche und Bahnhofsmission auf die „Ferien ohne Kofferpacken“ im Waldzentrum samt täglich betreuter An- und Abfahrt ein. „Die Zahl der Empfänger von Grundsicherung im Alter wird zunehmen, das betrifft vor allem Frauen“, so Käuflein: „Umso dankbarer sind wir für diesen Einsatz.“

Marius Blume, StadtZeitung

„Aus sozialer Landschaft nicht wegzudenken!

Schuldnerberatung der Caritas gibt es seit 25 Jahren/Hilfe für ältere Betroffene als Zukunftsaufgabe



25 Jahre Sozialberatung für Schuldner Foto: cvka

„Schulden und Existenznot sind keine Begriffe, bei denen man ans Feiern denkt“, meint Claus-Dieter Luck, Leiter des Beratungszentrums Caritashaus, in dem auch die Schuldnerberatung beheimatet ist. „Wir aber helfen den betroffenen Menschen seit 25 Jahren dabei, aus ihren Schulden rauszukommen, und das ist ein Grund zum Feiern“, stellt er anlässlich des am Donnerstag gefeierten Jubiläums fest. Im April 1993 habe die Schuldnerberatung ihre Arbeit aufgenommen, so Luck. „Heute ist sie aus der sozialen Landschaft in Karlsruhe nicht mehr wegzudenken.“
Bürgermeister Martin Lenz hebt hervor, wie wichtig es sei, soziale Ausgrenzung zu bekämpfen. „Wohlfahrtspflege und Öffentliche Hand arbeiten in Kar-

lsruhe gut zusammen, um Lösungen anzu-bieten“, sagt er. Zusammen mit Antje Viedt, der heutigen Teamleiterin der Schuldnerberatung, erinnern sich die „Gründerväter“ dieser Einrichtung an die Anfänge. „Ich hatte gerade als Sozialarbeiter angefangen und stellte fest, dass immer mehr Menschen zur Beratung kamen, die massive Schuldenprobleme hatten“, erzählt Wolfgang Betting, der Anfang der 90er Jahre die Idee der Schuldnerberatung entwickelte und auch gleich eine entsprechende Fortbildung absolvierte, um das nötige Know-how einzubringen.
„Wir haben ausprobiert, gelernt, und es ist gelungen“, stellt Hans-Gerd-Köhler, Vorsitzender des Caritas Verbands Kar-

lsruhe, fest und lobt die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Karlsruhe. Im ersten Jahr der Sozialberatung für Schuldner - so der offizielle Name - wurden rund 100

Menschen persönlich beraten, rund 50 telefonische Kurzberatungen kamen noch hinzu. Im vergangenen Jahr gab es 286 Beratungsfälle mit insgesamt fast 2 000 Beratungen.
Aber auch ein Ausblick ist an des Jubiläums angebracht: Sladana Wehrle-Paraczik vom Caritas Freiburg-Stadt stellt das Thema „Schuldnerberatung und Schuldenprävention für ältere Menschen“ vor. In Freiburg werden unter anderem Sprechstunden in Seniorenwohnanlagen und im Caritassozialdienst angeboten. Bei Bedarf werden auch Hausbesuche durchgeführt und es gibt zum Beispiel Kurse zum Thema kostensparendes Kochen.

Martina Erhard, BNN



1. Vorstand Hans-Gerd Köhler (2vl) und ehemalige sowie die aktuelle Teamleiter(in) der Schuldnerberatung im Caritashaus Foto: cvka

50 Sicherheitswesten für die Kinder und Erzieher vom Sonnensang

Spende von „Round Table 46“



Stolze Kinder mit Erzieherin und pädagogischer Leitung sowie „Round Tablern“ Foto: cvka

Die Kinder vom Kinder- und Familienzentrum Sonnensang, einer Einrichtung des Caritasverbandes Karlsruhe e.V., freuen sich wie die Schneekönige: Können sie doch zukünftig bei Ausflügen gut sichtbare Sicherheitswesten tragen. Insgesamt wurden 50 Westen vom Round Table 46, einem Service-Club, gespendet, der sich sozial in Karlsruhe engagiert. Die ehrenamtlichen Mitglieder organisieren unterschiedliche Projekte,

wie etwa das Karlsruher Entenrennen zugunsten an spinaler Muskelatrophie (SMA) erkrankter Kinder. „Wir sind sehr dankbar für die Spende, da wir nun auch in der dunklen Jahreszeit Außenaktivitäten mit Kindern machen können“, so Stefanie Schmeck, pädagogische Leiterin des Sonnensangs. Dank reflektierender Eigenschaften der Westen ist ein Kinderstrahlen im doppelten Sinne garantiert.

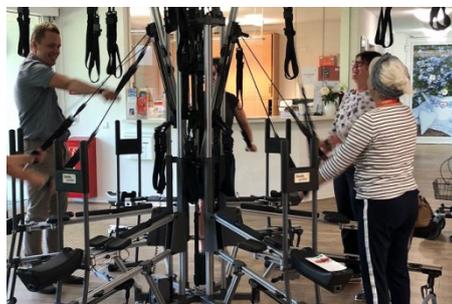


Die ersten Gesundheitsimpulse des Caritasverbandes Karlsruhe e.V.

Betriebliches Gesundheitsmanagement BGM

Seit einem Jahr gibt es beim Caritasverband Karlsruhe ein betriebliches Gesundheitsmanagement BGM, das sich stetig weiterentwickelt. Die ersten Gesundheitsimpulse entstanden in Kooperation mit der AOK Baden-Württemberg und weiteren externen Referenten zum Thema Gesundheitsförderung. Ziel der Gesundheitsimpulse ist es, Angebote zu entwickeln, um die Arbeitsfähigkeit der Caritas-Mitarbeiter*innen zu fördern und unterstützen.

In der Anfangsphase hatten die Mitarbei-



BGM: Gesundheitsimpuls Foto: cvka

ter*innen vier Termine zur Auswahl: Bei diesen vier Gesundheitsimpulsen wurden Schnupperkurse vorgestellt, man hatte die Möglichkeit, Vorträge zu besuchen und verschiedene Aktionsgeräte zu testen. Die Schnupperkurse und Vorträge gingen 30 Minuten, die Aktionsgeräte standen zu jeder Zeit für unsere Mitarbeiter*innen zur Verfügung. Auf großes Interesse stieß der Vortrag „Ganzheitliches Seh- und Augentraining“ von Frau Sommer. Gerne ließen sich auch unsere Mitarbeiter*innen von einer 10-minütigen Rücken- und Nackenmassage verwöhnen. Mit jedem Gesundheitsimpuls stieg die Anzahl der Besucher.

Seit diesem Jahr finden nun in den Caritas-Einrichtungen verschiedene Angebote zur mobilen Mittagspause statt. Die Mitarbeiter*innen können die Angebote in ihren Arbeitsalltag integrieren und flexibel besuchen.

Cordula Richter



BGM: Gesundheitsimpuls Augentraining Foto: cvka

Ansprechpartnerin für BGM:

Cordula Richter
 Leitung Personalwesen
 Caritas-Verbandzentrale
 Tel: (0721) 92 13 35-16
 E-Mail: c.richter@caritas-karlsruhe.de



Modelleisenbahnträume, die im Alter endlich wahr werden!

Seniorenzentrum St. Franziskus richtet ein Werkzimmern mit Eisenbahn ein



Lokschuppen in St. Franziskus Foto: cvka

Es gibt sie noch, die typischen Neigungen bei Jungs und Mädchen, von Aus-

nahmen einmal abgesehen. Manche Interessen halten sich ein Leben lang, so etwa der Traum kleiner Jungs, die dann

Männer wurden: Modelleisenbahnen! Für diejenigen, die gerne werken und basteln, besonders bei schmutzigem Winterwetter, hat das Seniorenzentrum St. Franziskus einen Werkstatttraum mit Modelleisenbahnen eingerichtet. Hier können jetzt die Bewohner nach Lust und Laune zusammensitzen, an ihren Eisenbahnen tüfteln und ihre Miniaturlandschaften gestalten. Mit einem kleinen Teil der Einnahmen der jährlichen Caritas-Sammlung konnte Einrichtungsleiter Michael Kaul über eBay alte, günstige Stücke erwerben. Eine engagierte Mitarbeiterin vervollständigte die Ausrüstung mit Eisenbahnen ihres Vaters. So wurden in diesem Winter liebevoll die ideale Miniaturlandschaft mit Bäumen und Häusern aufgebaut, durch die dann verschiedene Modellzüge ihren Weg finden. Den tüftligen Bewohnern von St. Franziskus gefällt dieses Angebot, und zwar Männern und Frauen!

Lesen und Vorlesen

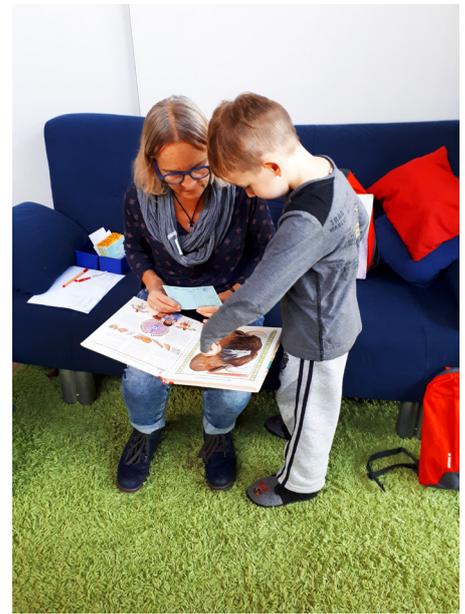
Kinderhaus Agnes beteiligt sich am bundesweiten Vorlesetag



Interessantes Buch suchen Foto: cvka

Lesen kann man überall, im Bett, im Zug, im Café oder am Küchentisch. Beim Vorlesen braucht es schon ein Publikum, das bereit ist zuzuhören. Der bundesweite Vorlesetag möchte die

Begeisterung für das Vorlesen und Lesen wecken bei Kindern wecken und sie bereits früh mit Büchern in Kontakt bringen. Das Kinderhaus Agnes hat den Vorlesetag zum Anlass genommen, viele Aktionen rund um das Thema anzubieten. Im Vorfeld wurde eine Kinderbücherei mit gemütlichen Leseiseln eingerichtet, die Kinder ermuntern sollen, auf die Buchpirsch zu gehen. In einem ersten Schritt durften die Kinder Bücher mit nachhause nehmen und dort zusammen mit ihren Eltern anschauen und lesen. Da im Kinderhaus Agnes auch viele Kinder mit Migrationshintergrund sind, konnten Eltern auch Bücher in ihrer Muttersprache mitbringen und daraus vorlesen. Eine Mutter las auch eigene Geschichten mit „Kamischubai“ vor. In dieser Zeit stand auch das Elterncafé ganz im Zeichen des Buches: Hier konnten Eltern ihre Lieblingslektüre vorstellen und diskutieren. Ein Höhepunkt war die



Interessantes Buch gefunden Foto: cvka

Buchausstellung im Canisiushaus, bei der eine Erzieherin „Peter und der Wolf“ mit Sandmalerei darstellte.

Was haben Toilettenpapierrollen mit Weihnachten zu tun?

Upcycling-Sterne im Rahmen der Adventswerkstatt im Familienzentrum Caritashaus



Weihnachtsstern Foto: cvka

Wer an diesem sonnigen November Samstag die Begegnungsstätte im Caritashaus betritt, staunt nicht schlecht: Gleich im Eingangsbereich stehen alle Zeichen auf Weihnachten, denn es funkelt und glitzert auf dem großen Basteltisch. Beim näheren Hinschauen gerät so mancher ins Schmunzeln, denn was sich hier in filigrane Weihnachtsdekoration verwandelt, ist haushaltsüblicher Papierabfall: Mit wenigen Handgrif-

fen entstehen aus alten Toiletten- und Küchenpapierrollen hübsche Sterne, die ganz nach Wunsch mit Glitzer und Schmucksteinen versehen werden können. Insbesondere die Kinder gehen hier in Massenproduktion und lassen ihrer Fantasie unter fachlicher Anleitung einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin freien Lauf.

Mit Sternen in den unterschiedlichsten Varianten geht es auch in den anderen Räumen des Familienzentrums weiter. Nicht fehlen darf natürlich ein floristisches Angebot: So verwandeln sich einfache Styroporsterne mittels Rindenmulch und Moos in hübsche Adventsgestecke. An einem anderen Tisch kommen Freunde der Papierfalttechnik ganz auf ihre Kosten. Hier gibt es zarte Transparentsterne und dreidimensionale Faltornamente für die Fenster.

Wer genug Sterne gebastelt hat, kann sich nun auch noch mit anderen Vorbo-

ten für die Weihnachtszeit beschäftigen: Die kleinen Engel mit Lockenhaar und Perlenkranz ergeben – zum Beispiel als Schutzengel – ein hübsches Geschenk. Im kleineren Nebenraum schließlich herrscht ein munteres Treiben bei dem allseits beliebten Holzangebot: Aus Kanthölzern lassen sich hier kleine Schneemänner in den Farben des Winters herstellen. Mit etwas weißer und hellblauer Farbe sowie Zipfelmützen aus Stoff und einem gehäkelten Wollschal entstehen lustige Gesellen, die auch noch nach Weihnachten sehr dekorativ sein dürften.

Mit dieser Vielzahl an Angeboten war die Adventswerkstatt auch in diesem Jahr von Jung und Alt wieder gut besucht und Dank der Unterstützung zahlreicher freiwillig engagierter Mitarbeiterinnen auch ein voller Erfolg. Wir freuen uns auf das nächste Jahr.

Claudia Schmidt-Zoschke

Lotsen aus der Wohnungslosigkeit

Caritas Karlsruhe hilft Menschen ihre eigenen Ressourcen wieder wahrzunehmen



Caritas-Lotsinnen aus der Wohnungslosigkeit Foto: cvka

In Karlsruhe gibt es etwa 700 wohnungslose Menschen, von denen circa 600 obdachlos-rechtlich untergebracht sind. Zuständig für die obdachlos-rechtliche Unterbringung ist die Fachstelle Wohnungssicherung der Sozial- und Jugendbehörde Karlsruhe. „Die obdachlos-rechtliche Unterbringung ist aber keine Endstation, sondern die Menschen sollen wieder Teilhabe am sozialen Leben erlangen“,

erläutert Petra Frank, eine der beiden Lotsinnen aus der Wohnungslosigkeit im Beratungszentrum Caritashaus, einer Einrichtung des Caritasverbandes Karlsruhe e.V. Die Lotsinnen entwickeln zusammen mit ihren oft überforderten Kunden einen ganz persönlichen Hilfeplan, um ihre Probleme wieder in den Griff bekommen und stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite. „Den meisten unserer Kunden fehlt nicht nur eine eigene Wohnung, sondern sie haben oft ein Bündel von Problemen, wie psychische Erkrankungen, soziale Schwierigkeiten oder Suchtprobleme. Daher gehen wir gemeinsam mit ihnen die Probleme an und vermitteln sie gegebenenfalls auch an andere Fachdienste, wie etwa an unsere Caritas-Sozialberatung für Schuldner“, so Christiane Kern, Lotsin aus der Wohnungslosigkeit. Die Wohnungssituation für Menschen mit ge-

ringem Einkommen, ALG2-Bezug oder Wohnungslose ist besonders in den Städten sehr angespannt. Daher fordert der Deutsche Caritasverband in seiner diesjährigen Jahreskampagne „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ bezahlbaren Wohnraum für alle Menschen in Deutschland. Die Schaffung von angemessenem Wohnraum soll ein Ziel von Politik und Gesellschaft sein. Um dem u.a. zu begegnen, hat die Stadt Karlsruhe 2007 das Programm „Lotsen aus der Wohnungslosigkeit“ entwickelt. Damit können obdachlos-rechtlich unterbrachten Menschen Lotsen an die Seite gestellt werden. Auch wenn diese Zusammenarbeit sich für viele Menschen bewährt hat, die heute selbständig leben, bleibt die Schaffung von günstigem Wohnraum ein zentrales Anliegen der Caritas-Lotsinnen an die Kommune. **BNN**

Einfach tierisch gut!

Caritas-Freizeitclub für Menschen mit geistiger Behinderung bastelt für die Zootiere



Freizeitclub im Karlsruher Zoo Foto: cvka

Erdmännchen rollen Pappmaché-Bälle durch ihr Areal und greifen immer wieder durch ein kleines Loch, um an ihre tiergerechten Leckerlis zu kommen. Aras müssen sich bei den langen Papierrollen etwas einfallen lassen, um mit ihren ge-

krümmten Schnäbeln an ihre geliebten Samen zu kommen. Nach ermüdender Arbeit können sie sich auf ihren Holzschaukeln ausruhen, die besondere Menschen in ihrer Freizeit gebastelt haben. Das Bastelprojekt ist nämlich eine Kooperation des Freizeitclubs für Menschen mit geistiger Behinderung, ein Angebot des Familienzentrums Caritashaus und dem Karlsruher Zoo. Einmal pro Woche treffen sich die Menschen in ihrem „Club“, um ihre Freizeit in Gemeinschaft zu verbringen. Eine hauptamtliche Caritas-Mitarbeiterin und vier Ehrenamtliche betreuen den Club. „Den Freizeitclub gibt es jetzt schon seit 45 Jahren und viele Mitglieder sind schon seit Jahrzehnten dabei“, so Eva Grich, Leiterin des Freizeitclubs. „Früher hatten wir vor allem den Austausch der Menschen und traditionelle Spiel- und Bastelangebote im Fokus, heute gibt es auch Kooperationen zusammen mit dem Karlsruher Zoo und dem Badischen Konservatorium sowie gemeinsame Tanz- und Koch-



Erdmännchen in Aktion Foto: cvka

abende und gelegentliche Ausflüge“, so Grich weiter.

Von dieser Aktion haben alle etwas: Die Tiere vertreiben sich die Zeit mit „Gehirn-jogging“ und Geschicklichkeit, die Zoobesucher beobachten findige Tiere in Aktion und die Menschen vom Caritas-Freizeitclub hatten nicht nur ein interessantes Bastelprojekt, sondern konnten abschließend den Einsatz ihrer Produkte im Karlsruher Zoo bewundern. **BNN**

Informationen zum Freizeitclub:

Kontakt: Eva Grich

Telefon: (0721) 9 12 43 – 39

Internet: www.caritas-karlsruhe.de/club

Ein Blick zurück...

Projekt „Nah an Menschen von weit weg“



Abschlussfeier von „Nah an Menschen von weit weg“ Foto: cvka

Unter diesem Motto fand das diözesanweite Projekt „Nah an Menschen von weit weg“ Ende November im Beratungs- und Familienzentrum Caritashaus einen guten Abschluss. Seit

2015 konnten im Rahmen des Projektes Geflüchtete durch integrative Angebote in enger Kooperation mit den Diensten der Stadt und den Seelsorgeeinheiten in Karlsruhe willkommen geheißen werden. Darüber hinaus ging es im kompletten Projektzeitraum um ein Kennenlernen der Kulturen, ein einander Verstehen lernen und um ein miteinander Zeit verbringen. Auch oder gerade vor dem Hintergrund, dass durch die Situation der Landeserstaufnahme, Geflüchtete keinen langen Aufenthalt

in der Stadt hatten und haben. Neben der Unterstützung von Geflüchteten, war ein weiterer Schwerpunkt des Projektes die Begleitung, sowie die Fort- und Weiterbildung von ehrenamtlich Engagierten. All diese Facetten wurden am Abschlussabend in Form eines kurzen Filmes beleuchtet und bei den anschließenden Gesprächen konnten die letzten drei Jahre in gemütlichem Rahmen Revue passieren. Die Aussicht, dass die Kooperationen, Ideen und Erfolge des Projektes nicht im Sande verlaufen, sondern in der Folgemaßnahme „Werkstatt Integration“ die nächsten fünf Jahre weitergeführt werden, machte aus dem Blick zurück auch einen Blick nach vorne.

Nathalie Ziegelmeier

Wünsch dir was an Weihnachten

Weihnachtsaktionen der Beiertheimer Tafel mit real,- und TV-Mörsch



Weihnachtswünsche am Baum Foto: cvka

Auch dieses Jahr führen die Beiertheimer Tafel zusammen mit der real,- SB-Warenhaus GmbH in Karlsruhe-Bulach, Ortenbergerstr. 8, eine Weihnachtsaktion durch. Am festlich geschmückten Weihnachtsbaum im real,- können die Kunden Weihnachtskugeln abnehmen und Wünsche im Warenwert von 5 oder 10 Euro erfüllen. Der Kunde kauft

Lebens- oder Drogerieartikel entsprechend dem Wert ein und gibt die Produkte zusammen mit der Kugel und bei real,- an der Kasse ab. Alle Produkte werden gesammelt und am 24.12. im Laden der Beiertheimer Tafel, einer Einrichtung des Caritasverbandes Karlsruhe e.V., in der Marie-Alexandra-Straße 35 für die Kunden bereitgestellt. Etwa 3000 Kunden hat die Beiertheimer Tafel, Menschen in finanziellen Notlagen und oft Bezahler von Grundsicherung oder Arbeitslosengeld II. „Wir haben dieses Jahr das Konzept der Aktion etwas geändert und kleinere Beträge von maximal 10 Euro genommen. Das kam bei den real,- Kunden sehr gut an. Bis jetzt mussten wir den Weihnachtsbaum dreimal wieder mit Wunschkugeln auffüllen“, sagt Ronny Strobel, Marktleiter der Beiertheimer Tafel. Seine Wunschkugel hängt nicht am Baum, da sie nicht monetär zu bemessen ist: Trotz steigender Kundenzahlen genug Sach- und Geldspenden auch 2019 zu erhalten. Daran arbeitet er zusammen mit seinen Mitarbeitern das ganze Jahr hindurch. Ebenso engagierte sich zum wieder-



holten Male der TV-Mörsch mit seinem Nikolauslauf am 1.12. Knapp 90 junge Läuferinnen und Läufer beteiligten sich am Rennen. Die Teilnehmer kamen aus der Kindersportschule Rheinstetten, aus Schulen, Kindergärten, sowie von den Sportfreunden Forchheim und vom TV Mörsch. Der Nikolauslauf sorgt für einen sportlichen und geselligen Auftakt in die Vorweihnachtszeit. Unter der Leitung von Patrick Mahler wurde wieder die Krabbelsackaktion für Kinder der Kunden der Beiertheimer Tafel gesammelt. Die etwa 200 Geschenke wurden von der Beiertheimer Tafel abgeholt und werden im Tafelladen den Kindern geschenkt. Die Beiertheimer Tafel bedankt sich herzlich im Namen seiner Kunden und wünscht ein gesegnetes Weihnachten.

Willkommen beim lebendigen Adventskalender in Daxlanden

Caritas-Quartiersmanagement lässt viele Türchen öffnen



Lebendiger Adventskalender vor St. Valentin Foto: cvka

Was sich hinter einem lebendigen Adventskalender verbirgt, macht nicht dick, dafür gibt es einiges zu erleben! Statt Schokolade oder Spielzeug treffen sich Menschen in lockerer Atmosphäre, um sich bei Musik und weihnachtlichen Texten vor einem „Türchen“ im Daxlan-

der Stadtteil auf den Advent einzustimmen. Diese Aktion veranstaltet das Caritas-Quartiersmanagement zusammen mit dem Bürgerverein Daxlanden mit tatkräftiger Unterstützung der Einwohner, Vereine und Gruppen des Stadtteils. Jeden Abend öffnet sich um 18 Uhr (wenn nicht anders ausgeschrieben) ein Türchen eines Daxlander Hauses, welches mit der jeweiligen Zahl kenntlich gemacht ist. Jeder, der Lust hat, – Eltern, Kinder, Omas, Opas, Nachbarn und andere Interessierten – versammeln sich vor dem geschmückten oder erleuchteten Fenster und hören eine Geschichte, ein Gedicht oder ein Lied und feiern etwa eine Viertelstunde lang gemeinsam Advent. Alle sind eingeladen, die sich eine kleine



Treffen vor einem Hausfenster in Daxlanden Foto: cvka

Auszeit in der meist stressigen Vorweihnachtszeit gönnen möchten. Informationen: Elvira Hauser, Caritas-Quartiersmanagerin im Caritas-Seniorenzentrum St. Valentin, Daxlanden Tel. (0721) 82 487-150 E-Mail: e.hauser@caritas-karlsruhe.de

Suppe löffeln für einen guten Zweck

Kinder- und Familienzentrum Sonnensang lädt zur hausgemachten Erbsensuppe ein

Weihnachtseinkäufe machen Spaß, sind aber auch etwas stressig. Da tut es gut, wenn die Einkaufenden eine Pause einlegen können und etwas Warmes zur Stärkung bekommen. Gesagt, getan! Das Kinder- und Familienzentrum Sonnensang, eine Einrichtung des Caritasverbandes Karlsruhe e.V., hat an einem Samstag im Advent von 11 bis 14 Uhr hausgemachte Erbsensuppe (vegetarisch/ vegan) zubereitet und mit Wiener

Würstchen und Brötchen für 3,50 Euro angeboten. Trotz Regenwetters - ein ideales Suppenwetter! - war die Aktion gut besucht und es kamen knapp 400 Euro zusammen. Mit diesem Geld wurde auch etwas Gutes getan, es ging als Spende an den Kinderhospizdienst für den Stadt- und Landkreis. So konnten sich die Einkaufsbummel wieder mit gefülltem Magen und gutem Gewissen ins Weihnachtsgelächel stürzen.



Suppe löffeln im Sonnensang Foto: cvka

nahkauf in Rüppurr konnte seine Tütenaktion noch steigern

Tütenchampion nahkauf unterstützt die Beiertheimer Tafel

Die Benefizaktion „Gemeinsam Teller füllen!“ ist fester Bestandteil der jährlichen REWE Nachhaltigkeitswochen, die unter dem Motto „soziale Verantwortung“ stattfinden. Die mit Waren gefüllten Tüten, die die nahkauf- und REWE-Kunden spenden, gehen an die Tafeln. Die nahkauf-Filiale Demirkök in Rüppurr ist dabei bundesweiter Tütenchampion. Sie hat der Beiertheimer Tafel knapp 500 Tüten überreichen können. „Wir sind bundesweit die Filiale, die an zweiter Stelle mit dem Tütenverkauf stehen, und das bei einer Größe von nur 550 qm!“, erläutert Silke Krug, die Inhabe-

rin der nahkauf-Filiale am Ostendorferplatz. „Ein Grund für die hohe Zahl liegt darin, dass die Mitarbeiter der Beiertheimer Tafel immer wieder vor Ort sind und unsere Kunden über die Beiertheimer Tafel informieren und ihnen Rede und Antwort stehen. So etwas schafft Vertrauen.“ Nach der feierlichen Übergabe wurden die Tüten, die für 5 Euro erworben werden konnten, den Marktleitern gesammelt übergeben. Die Tüten bereichern das vorweihnachtliche Angebot der Beiertheimer Tafel, die etwa 3000 bedürftige Kunden regelmäßig versorgt. „Die nahkauf-Filiale Demirkök

in Rüppurr unterstützt uns darüber hinaus durch Warenspenden, die regelmäßig von unseren Fahrern abgeholt werden“, erläutert Ralph Beck, Marktleiter der Beiertheimer Tafel, der sich für das treue Engagement im Namen der Kunden bedanken möchte.



Silke Krug und Ralph Beck Foto: cvka

Das Jugendwohnen gewinnt in Karlsruhe an Bedeutung

Caritasverband Karlsruhe sucht Grundstück für Ersatzneubau

Karlsruhe wirbt damit, ein innovativer Wirtschaftsstandort mit hervorragenden Bildungs- und Forschungseinrichtungen zu sein. Viele Studenten und Berufsschüler strömen in die Stadt und suchen bezahlbaren Wohnraum. Während Studenten ihren Studienort meist freiwillig wählen, müssen viele Auszubildende für ihre schulische Ausbildung, die meist im Blockunterricht stattfindet, zeitweise nach Karlsruhe. Grund ist die Zentralisierung vieler Berufsschulen in Baden-Württemberg. Ist das tägliche Pendeln vom Ausbildungsort zum Schulort nicht mehr zumutbar, müssen die Auszubildenden, von denen etwa ein Viertel noch minderjährig ist, in Karlsruhe untergebracht werden. Es gibt in Karlsruhe vier Jugendgästehäuser, in denen Azubis kostengünstig wohnen können, Vollverpflegung und sozialpädagogische Begleitung inklusive. Die Jugendgästehäuser Kettelerheim und St. Hildegard, beide in Trägerschaft des Caritasverbandes Karlsruhe e.V., bieten rund 200 Plätze für Jugendliche in Ausbildung. „In den letzten

Jahren hat sich die Situation insofern verschärft, als immer mehr Auszubildende in der Schulzeit die Berufsschulen in Karlsruhe besuchen müssen. In diesen Stoßzeiten haben wir mitunter Probleme, jeden unterzubringen“, erläutert Markus Bentele, Abteilungsleiter für das Jugendwohnen. Da Blockschüler vom Land Baden-Württemberg bei einer notwendigen auswärtigen Unterbringung einen Zuschuss von 37 Euro pro Tag erhalten und sie höhere Kosten meist selbst tragen müssen, kommen andere Unterbringungsmöglichkeiten, wie etwa Hotel oder Pension oft nicht in Frage.

„Wir suchen seit längerer Zeit ein bezahlbares Grundstück für einen Ersatzneubau, der unsere beiden, baulich in die Jahre gekommenen, Jugendgästehäuser ersetzen kann und mehr Jugendlichen Wohnraum nach moderneren Standards bietet. Leider sind bezahlbare Grundstücke für eine Sozialimmobilie in Karlsruhe schwer zu bekommen“, so Bentele.

Im November fand ein erster Austausch zwischen Schulamt, den Berufsschulen,



Markus Bentele, Abteilungsleiter Jugendwohnen, stand Baden-tv im Interview Rede und Antwort Foto: cvka

dem Regierungspräsidium und den Jugendgästehäusern statt, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Ein erster Schritt in die richtige Richtung. Bentele hofft, dass bei zukünftig geplanten Zentralisierungen von Berufszweigen die Jugendgästehäuser von Beginn an mit am Tisch sitzen, damit die notwendigen Unterbringungsmöglichkeiten mit berücksichtigt werden. Sonst wird die Unterkunftssuche für die Auszubildenden für die Zeit der schulischen Ausbildung zum Stressfaktor.

Ein Ersatz-Zuhause für die Schulwochen

350 Plätze in Jugendgästehäusern reichen in Stoßzeiten nicht aus/Caritas sucht Grundstück für Neubau

Ramona Sauer ist 21 Jahre alt und absolviert eine Ausbildung zur Außenhandelskauffrau. Ihr Ausbildungsbetrieb und ihre Heimat sind am Bodensee, ihre Berufsschule in Ettlingen. So wie ihr geht es vielen jungen Auszubildenden in Baden-Württemberg. Oft findet die schulische Ausbildung nicht dort statt, wo auch der Betrieb sitzt, sondern an zentralen Stellen. Insbesondere sind das große Städte wie Karlsruhe, Freiburg oder Stuttgart. Die Zentralisierung soll die Qualität des Berufsschulunterrichts gewährleisten - nicht nur, aber auch in Splitterberufen, die nur wenige Azubis erlernen [...].

Ist die Berufsschule so weit vom Heimatort entfernt, dass tägliches Pendeln unmöglich ist, stellt das Auszubildende vor die Frage, wo sie während der Schulzeit wohnen können. Ein Angebot für sie ist das Jugendwohnen. In Karlsruhe gibt es vier Jugendgästehäuser, die Azubis wäh-

rend der Blockphase oder auch Teilnehmer überbetrieblicher Kurse beherbergen. Blockunterricht ist gängige Praxis in Berufsschulen. Innerhalb von ein bis vier Wochen am Stück findet die schulische Ausbildung statt. Pro Jahr verbringen die Azubis so meist um die zwölf Wochen in der Schule.

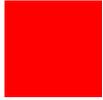
Ramona Sauer ist im Kettelerheim in der Bismarckstraße untergekommen. Es ist wie das St. Hildegard eine Einrichtung des Caritasverbandes Karlsruhe. Dort bekommt die Auszubildende alles, was sie während der Schulphase braucht: Unterkunft, volle Verpflegung, sozialpädagogische Betreuung und Freizeitaktivitäten. Am Anfang sei es ungewohnt, erzählt Sauer. Man teile sich ein Zimmer mit anderen, oft zunächst fremden Personen. „Aber das ist eine gute Erfahrung“, findet Sauer. [...] Rund um die Uhr steht Betreuung zur Verfügung. Vor allem für

Minderjährige bestehe Aufsichtspflicht, hebt Markus Bentele, Abteilungsleiter des Jugendwohnens der Caritas, hervor. Die jüngsten Jugendgästehausbewohner sind erst 15 Jahre alt.

„Wir haben ein offenes Ohr für Probleme und unterstützen die Jugendlichen, damit ihre Ausbildung erfolgreich verläuft“, so Bentele. Bowling, Fußball spielen und bezuschusste Theaterbesuche sind im Programm. [...] Die 350 in Karlsruhe verfügbaren Jugendgästehausplätze reichten zuweilen nicht aus.

Ab und an würden Azubis abgewiesen, so Bentele. Die Caritas böte gern modernere Einzelzimmer und Sanitäreinrichtungen an. Ein Grundstück für einen Neubau zu finden, sei ob der Enge auf dem Karlsruher Immobilienmarkt aber schwierig: „Wir als Wohlfahrtsverband stehen am unteren Ende der Nahrungskette.“

Theresa Rauffmann, BNN



Caritas-Einrichtungen

Caritas-Verbandszentrale

Wörthstr. 2, 76133 Karlsruhe
Tel. 92 13 35-0

Caritashaus

Beratungs- und Familienzentrum
Sophienstr. 33, 76133 Karlsruhe
Tel. 9 12 43-0

Kinder- und Familienzentrum Sonnensang

Kindertagesstätte, Krippe und
außerschulische Betreuung
Moltkestr. 5 / Wörthstr. 4,
76133 Karlsruhe
Tel. 201 260-

Kinderhaus Agnes

Kindertagesstätte und Krippe
Friedrichstaler Allee 50, 76131 Karlsruhe
Tel. 920 4144

St. Valentin

Seniorenzentrum mit Quartiersmanage-
ment und Bürgerzentrum Daxlanden
Waidweg 1a-c, 76189 Karlsruhe
Tel. 82 487-0

St. Franziskus

Caritas-Seniorenzentrum mit
Tagespflege
Steinhäuserstr. 19b-c, 76135 Karlsruhe
Tel. 94 34 0-0

KurzZeitPflege Südwest

in der St. Marienklinik
Edgar-von-Gierke-Straße 2,
76135 Karlsruhe
Tel. 94 34 0-0 (Info über St. Franziskus)

Caritas ambulant

Pappelallee 18b, 76189 Karlsruhe
Tel. 920 926-44

St. Hildegard

Jugendgästehaus
Ettlingerstr. 39, 76137 Karlsruhe
Tel. 20 18 33-0

Kettelerheim

Jugendgästehaus
Bismarckstr. 71, 76133 Karlsruhe
Tel. 91 99 30

Luitgardhaus

Wohnen und betreutes Wohnen für
psychisch kranke Menschen
Frankenstr. 2, 76137 Karlsruhe
Tel. 8 28 04-0

Beiertheimer Tafel

Lebensmittel für Menschen in Armut
Marie-Alexandra-Str. 35,
76135 Karlsruhe
Tel. 35 48 50-1



Arbeitsbereiche im Beratungs- und Familienzentrum Caritashaus

Cari-Tasse

Startpunkt Elterncafé

Caritassozialdienst
mit Lotsen aus der Wohnungslosigkeit
und Kirchensozialarbeit Allerheiligen

Trennung und Scheidung

Offene Altenhilfe

Beschäftigungsförderung

Freizeitclub für Menschen mit
geistiger Behinderung

Kurberatung

Sozialberatung für Schuldner

Gemeindecaritas

Fachberatung Familienzusammenführung

Ökumenischer Migrationsdienst mit

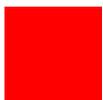
Flüchtlings- und Migrationsberatung

Migrationsberatung für Erwachsene

Soziale Beratung und Begleitung im
Übergangwohnheim

Rückkehrberatung

Integrationsmanagement



Einrichtungen und Dienste in gemeinsamer Trägerschaft

mit dem Diakonischen Werk und (teilweise mit) der Stadt Karlsruhe

Ökumenischer Migrationsdienst (ÖMD)

Flüchtlings- und Migrationsberatung
Rückkehrberatung
Migrationsberatung für Erwachsene
Soziale Beratung und Begleitung im
Übergangwohnheim (ÜWH)
Integrationsmanagement

Sophienstr. 33, 76133 Karlsruhe
Tel. 9 12 43-16

Hospiz in Karlsruhe

Hospizdienst
Kinderhospizdienst
Kaiserstr. 172, 76133 Karlsruhe
Tel. 831849-21

Hospiz- und Palliativnetzwerk "Arista" gemeinnützige GmbH

Pforzheimer Straße 33 a-c, 76275
Ettlingen
Tel. (07243) 94 54 212

Verfahrens- und Sozialberatung für Flüchtlinge (VSB)

Sophienstr. 127, 76135 Karlsruhe
Tel. 151 188 64 501

Zentrum für seelische Gesundheit

In gemeinsamer Trägerschaft mit dem
Diakonischen Werk und der Stadt
Karlsruhe
Stephanienstr. 16, 76133 Karlsruhe
Tel. 9 81 73 - 0

Impressum

caritas

Jahresrückblick

Der Jahresrückblick erscheint einmal pro Jahr.

Redaktion:

Hans-Gerd Köhler (v.i.S.d.P.)

Gestaltung:

Gabriele Homburg

Herausgeber:

Caritasverband Karlsruhe e.V.

Hans-Gerd Köhler

1. Vorstand

Wörthstraße 2

76133 Karlsruhe

Telefon: (0721) 92 13 35 - 0



Druck:

Printpark, Karlsruhe

Bildredaktion:

Gabriele Homburg

Wir danken den Medien für die gute und professionelle Berichterstattung über unsere Arbeit.

In der freien Wohlfahrtspflege sind wir der anerkannte Wohlfahrtsverband und Sozialdienst der katholischen Kirche.

Seit 1917 erfüllen wir in der Stadt Karlsruhe unsere Aufgaben als Anwalt für Menschen in Not, sozialer Dienstleister

und Sinnstifter.

In allen Fragen und bei Schwierigkeiten helfen und vermitteln wir, unentgeltlich und ohne Ansehen der Weltanschauung. Verschwiegenheit und Vertraulichkeit sind für uns selbstverständlich.

Spendenkonto:

Caritasverband Karlsruhe e.V.

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE17 6602 0500 0001 741700

BIC: BFSWDE33KRL

Online: www.caritas-karlsruhe.de/spende